

## MEDIZINISCHE LEHRWERKE AUS DEM SPÄTANTIKEN ALEXANDRIA

*Résumé.* — Cet article se penche sur les manuels de médecine employés pour enseigner dans ce qu'on appelle l'École d'Alexandrie. Le sujet de ces livres de cours était les écrits du médecin Galien de Pergame. Ils comprenaient des monographies, les *Tabulae Vindobonenses*, les *Summaria Alexandrinorum*, le résumé des seize livres de Galien par Jean le Grammaire et peut-être aussi les œuvres de deux scholiastes anonymes. Une caractéristique récurrente de ces manuels consiste à systématiser le propos de Galien. En outre, dans de nombreux cas, c'est la méthode de la διαίρεσις qui a été choisie comme mode d'exposition, parfois aussi l'alternance de questions et de réponses, ce qui facilitait à la fois l'apprentissage et la mémorisation du contenu. Si une étude systématique de ces manuels n'a pas encore été réalisée, c'est principalement parce que beaucoup d'entre eux n'ont été jusqu'ici ni édités, ni traduits. Ce n'est que lorsque ce travail aura été accompli que nous pourrions nous en faire une meilleure idée et obtenir une vision peut-être pas totalement nouvelle, mais en tout cas beaucoup plus complète de la formation médicale à Alexandrie à la fin de l'Antiquité.

Die Anfänge der wissenschaftlichen Beschäftigung mit griechischer Medizin in Alexandria werden üblicherweise mit den beiden Ärzten Herophilus und Erasistratos (4.-3. Jh. v. Chr.) in Verbindung gebracht, die dort vermutlich unter den ersten Ptolemäern günstige Bedingungen für ihre Forschungen vorfanden. Es hat allerdings den Anschein, dass diese Beschäftigung noch in einem recht losen Rahmen stattfand, zumindest geben uns die Quellen keine Auskunft darüber, dass hier auch medizinischer Unterricht abgehalten wurde, dass die Gelehrten von staatlicher Seite aus bezahlt wurden oder öffentliche Gebäude zur Verfügung gestellt bekamen<sup>1</sup>. Allein die vielen Nachrichten über die große Anzahl alexandrinischer Chirurgen in den nachfolgenden Generationen bis hin zum 1. Jh. v. Chr. lassen allerdings erahnen, dass die Stadt allmählich zu einem medizinischen Zentrum wurde, was im Weiteren zumindest auf privater Basis organisierte „Schulen“ impliziert, wenngleich sich dies in den Quellen nur

---

1. Siehe H. v. STADEN, *Herophilus. The Art of Medicine in Early Alexandria. Edition, translation and essays*, Cambridge u.a., 1989, S. 458f., und G. E. R. LLOYD, „A Note on Erasistratos of Ceos“, *Journal of Hellenic Studies* 95 (1975), S. 172-175, hier: S. 174f.

vereinzelte niederschlägt<sup>2</sup>. Als Beispiel sei Apollonios von Kition genannt, der uns berichtet, dass er Ende des 2. Jhs. v. Chr. in Alexandria bei dem Empiriker Zopyros Chirurgie studiert hat (*In Hipp. De artic. comm.* I: CMG XI, S. 12.1-5), was insofern eine Schule voraussetzt, als hier Unterricht im Sinne einer Weitergabe von festgelegter, anerkannter Lehre an andere abgehalten wurde. Weitere Nachrichten über den Lehrbetrieb, d.h. über anatomische Forschungen und Hippokratexegese in Alexandria erhalten wir von Galen, der dort selbst in den 50er Jahren des 2. Jhs. studiert hatte. Wenngleich er oftmals sowohl die Didaktik als auch die Kenntnisse seiner Lehrer kritisiert, weist er andererseits an einer Stelle lobend darauf hin, dass diese ihre Ausführungen mit Hilfe von echten Knochen veranschaulichten, was keineswegs die Regel in der anatomischen Ausbildung dieser Zeit war (*De anat. administr.* I, 2: II, 220,14 - 221,1 K.)<sup>3</sup>.

Im 4. Jh. n. Chr. berichtet der Historiker Ammianus Marcellinus (22, 16, 15; 17-18), dass man in Alexandria nach wie vor Fächer wie Mathematik, Musik oder Astronomie studieren kann und die Medizinstudien sogar „augentur in dies“, eine Bemerkung, die vor dem Hintergrund der (Bürger-)Kriege gesehen werden muss, die sowohl das Römische Reich als auch die Stadt selbst im 3. Jh. stark in Mitleidenschaft gezogen hatten<sup>4</sup>. Es genüge für einen Arzt sogar, so fährt Ammianus fort, als Nachweis seiner Befähigung anzuführen, dass er in dieser Stadt ausgebildet worden sei. Einzelne Äußerungen bei anderen Autoren wie z.B. Gregor von Nazianz bestätigen, dass der medizinische Unterricht in Alexandria zu dieser Zeit (wieder) einen hervorragenden Ruf genoss<sup>5</sup>. Etwas konkretere Informa-

---

2. Siehe die Sammlung von M. MICHLER, *Die alexandrinischen Chirurgen. Eine Sammlung und Auswertung ihrer Fragmente* (Die hellenistische Chirurgie 1), Wiesbaden, 1968, bes. S. 137: „[...] daß es auch in der Chirurgie eine Lehrtradition gegeben haben muß, und es bedarf kaum eines Beweises, daß gerade in diesem handwerklichen Fach ein jeder seinen Lehrmeister besessen und damit einer Schule angehört hat.“

3. Siehe V. NUTTON, „Galen and Egypt“, in: J. KOLLESCH, D. NICKEL (Hrsg.), *Galen und das hellenistische Erbe. Verhandlungen des IV. internationalen Galen-Symposiums [...] zu Berlin, 18.-20. September 1989* (Sudhoffs Archiv, Beihefte 32), Stuttgart, 1993, S. 11-31, und H. SCHLANGE-SCHÖNINGEN, *Die römische Gesellschaft bei Galen. Biographie und Sozialgeschichte* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, 65), Berlin - New York, 2003, S. 90-99.

4. Zu den Auswirkungen der Kriegswirren auf Alexandria siehe D. DELIA, „From Romance to Rhetoric: the Alexandrian Library in Classical and Islamic Traditions“, *The American Historical Review* 97 (1992), S. 1449-1467, hier: S. 1463f. Zur Wiederbelebung des Bildungsbetriebes im 4. Jh. siehe W. LIEBESCHUETZ, „Hochschule“, *Reallexikon für Antike und Christentum* 15 (1991), S. 858-911, hier: S. 871.

5. Siehe hierzu M. E. KEENEN, „St. Gregory of Nazianzus and Early Byzantine Medicine“, *Bulletin of the History of Medicine* 9 (1941), S. 8-30, bes. S. 10; 13f., und V. NUTTON, „Ammianus and Alexandria“, *Clio medica* 7 (1972), S. 165-176.

tionen über die Institutionalisierung des Faches Medizin erhalten wir von dem Literaten Eunapios, der in seinem biographischen Werk über Philosophen und Sophisten auch fünf rhetorisch versierte Ärzte behandelt. So soll Zenon von Zypern, der gleichermaßen medizinische Theorie und Praxis beherrschte, in Alexandria einen „vielbesungenen“ Unterricht eingerichtet haben<sup>6</sup>. Während dieser Unterricht jedoch offenbar noch auf privater Basis abgehalten wurde, wurde seinem Schüler Magnus von Nisibis vermutlich in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. in Alexandria eine öffentliche Schule errichtet<sup>7</sup>. Dies lag darin begründet, dass er einen extrem hohen Zulauf von Medizinstudenten hatte, da er besser über Medizin geredet als therapiert haben soll<sup>8</sup>. Es wird sich zeigen, dass dieser rhetorisch-theoretische Zugang zur Medizin für den Unterricht in dieser Stadt noch bis zu seinem Ende im 7. Jahrhundert oder auch am Anfang des 8. Jahrhunderts charakteristisch war<sup>9</sup>. Er begründet im Übrigen auch die Bezeichnung, die sich

---

6. Eunapios, *Vitae Sophistarum*, 19, 1, S. 497: διδασκαλίαν τε πολυύμητον συστησάμενος. Nach R. J. PENELLA (*Greek Philosophers and Sophists in the Fourth Century A.D. Studies in Eunapius of Sardis* [ARCA, 28], Leeds, 1990, S. 109-111 m. Anm. 71) ist dieser Zenon mit einem in den Briefen des Julian und Libianos genannten Arzt aus Alexandria identisch. Die Argumente von M. CIVILETTI ([Hrsg.], *Eunapio di Sardi, Vite di filosofi e sofisti*, Mailand, 2007, S. 643f.), der diese Identifikation ablehnt, überzeugen dagegen nicht.

7. *Vitae Sophistarum*, 20, 5, S. 498: καὶ διδασκαλεῖον μὲν ἐξήρητο κοινὸν αὐτῷ κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν. Siehe zu weiteren Belegen auch R. J. PENELLA (wie Anm. 6), S. 111. M. GRANT (*Dieting for an Emperor* [Studies in Ancient Medicine, 15], Leiden u.a., 1997, S. 1) schreibt, dass sich Magnus von 364-388 in Alexandria aufhielt, ohne dies jedoch näher zu begründen. Ob auch die übrigen drei von Eunapios genannten Ärzte Oreibasios, der in Theorie und Praxis gleichermaßen bewanderte Ionikos sowie Theon in Alexandria gelehrt haben, geht aus der Tatsache, dass sie in seiner Darstellung auf Zenon und Magnus folgen, nicht zwingend hervor, da [...] *the unifying theme of the digression is 'Zeno and some of his pupils'* (so R. J. PENELLA [wie Anm. 6], S. 115; anders M. CIVILETTI [wie Anm. 6], S. 645).

8. Eunapios, *Vitae Sophistarum*, 20, 2, S. 498: θεραπεύειν δὲ οὐκ ἐδόκει δυνατὸς εἶναι καθάπερ λέγειν. Siehe auch O. TEMKIN, „Geschichte des Hippokratismus im ausgehenden Altertum“, *Kyklos* (Leipzig) 4 (1932), S. 1-80, hier: S. 41.

9. In arabischen Quellen heißt es, dass es noch 80 Jahre nach der Eroberung durch die Araber in Alexandria medizinischen Unterricht gegeben haben soll. Siehe dazu G. STROHMAIER, „Von Alexandrien nach Baghdad – eine fiktive Schultradition“, in: J. WIESNER (Hrsg.), *Aristoteles, Werk und Wirkung*, Bd. 2, Berlin - New York, 1987, S. 380-389, hier: S. 386 (Nachdruck in G. STROHMAIER, *Von Demokrit bis Dante* [Olms-Studien, 43], Hildesheim u.a., 1996, S. 313-322, hier: S. 319). Diese Angabe scheint angesichts der Tatsache, dass die neuen Machtverhältnisse bis zum 8. Jahrhundert keine nennenswerten Auswirkungen auf die wirtschaftliche bzw. kulturell-gesellschaftliche Situation in dieser Stadt gehabt zu haben scheinen, durchaus glaubwürdig. Vgl. hierzu C. HAAS, *Alexandria in Late Antiquity: Topography and Social Conflict*, Baltimore - London, 1997, S. 338-351.

für einen Teil der medizinischen Lehrer in Alexandria mit Magnus von Nisibis eingebürgert hat: Iatrosophisten<sup>10</sup>.

Die Quellen geben uns keine Auskunft darüber, ob die im Folgenden behandelten Iatrosophisten seine „öffentliche Schule“ fortsetzten oder auf anderen, u.U. neu ins Leben gerufenen Fundamenten beruhten, was letztlich damit zusammenhängt, dass wir nicht wissen, ob Magnus' Ausstattung nur ad hominem, also auf seine Person beschränkt war oder ob es sich hier um einen dauerhaft eingerichteten Lehrstuhl handelt, der städtisch oder staatlich finanziert war<sup>11</sup>.

Was sich jedoch festhalten lässt, ist der Umstand, dass die hochschulartige Ausbildung in Alexandria im 5. Jahrhundert noch einmal einen weiteren Aufschwung erlebt zu haben scheint. Dies verdeutlichen zum einen mehrere spektakuläre Ausgrabungsfunde, die mindestens 20, im 5. oder auch 6. Jh. erbaute Vorlesungsräume ans Licht brachten. Für unsere Belange interessant ist die Kapazität dieser Gebäude, da sie insgesamt Platz für mehrere hundert Studenten boten. Es ist zwar bisher nicht eindeutig erwiesen, aber angesichts der Lage in der Mitte der Stadt auch nicht unwahrscheinlich, dass man in diesen Vorlesungsräumen Fächer wie Medizin, Philosophie und vieles andere studieren konnte<sup>12</sup>.

---

10. Als Iatrosophist bezeichnet ihn Theophilus Protospatharios in seiner Abhandlung über den Urin. Siehe J. L. IDELER (Hrsg.), *Physici et medici Graeci*, Bd. I, Berlin 1841, S. 261.5. Darüberhinaus wurden die Medizinlehrer in Alexandria aber auch oftmals nur σοφιστής u.ä. genannt. Siehe E. SZABAT, „Teachers in the Eastern Roman Empire (Fifth-Seventh Centuries): A Historical Study and Prosopography“, in: T. DERDA, T. MARKIEWICZ, E. WIPSYZKA (Hrsg.), *Alexandria. Auditoria of Kom el-Dikka and Late Antique Education* (The Journal of Juristic Papyrology, Suppl. 8), Warschau, 2007, S. 198f. Der Begriff Iatrosophist scheint zum ersten Mal im 4. Jh. von Epiphanius, dem Bischof von Salamis auf Zypern, benutzt worden zu sein. Eunapios selbst bezeichnet Magnus wie auch die übrigen Ärzte noch als ἰατροί. Siehe hierzu G. W. BOWERSOCK, „Iatrosophists“, in: L. G. MILIC u. N. HECQUET-NOTI (Hrsg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense in honorem F. Paschoud septuagenarii* (Historiae Augustae Colloquia, N.S. 11), Bari, 2010, S. 83-91, bes. S. 88-90.

11. Zu dieser Unterscheidung siehe K. VÖSSING, „Staat und Schule in der Spätantike“, *Ancient Society* 32 (2002), S. 243-262, hier: S. 261. Staatlich finanzierte Lehrstühle sind uns nur für Athen und Konstantinopel belegt (*loc. cit.*). Wenngleich die antiken Quellen dazu nichts hergeben, dürfte eine ähnliche Entwicklung allerdings auch für Alexandria anzunehmen sein, da es sich hier um eines der wichtigsten Bildungszentren dieser Zeit handelt.

12. Siehe G. MAJCHEREK, „The Late Roman Auditoria of Alexandria: an Archaeological Overview“, in: T. DERDA, T. MARKIEWICZ, E. WIPSYZKA (Hrsg.), *Alexandria. Auditoria of Kom el-Dikka and late antique education* (The Journal of Juristic Papyrology, Suppl. 8), Warschau, 2007, S. 11-50, und zusammenfassend G. MAJCHEREK, „The Auditoria on Kom el-Dikka: A Glimpse of Late Antique Education in Alexandria“, in: T. GAGOS, A. HYATT (Hrsg.), *Proceedings of the 25th*

Hinzu kamen im Fach Medizin Neuerungen auf pädagogischer Ebene, und zwar in Form von Änderungen im medizinischen Lektüreplan und in der Unterrichtsform. Arabische Quellen berichten einhellig davon, dass ein Lektürekanon erstellt und zudem Kommentare und Synopsen zu den im Unterricht behandelten Texten verfasst wurden, um den Bedürfnissen der Studenten entgegenzukommen<sup>13</sup>. Des Weiteren werden uns spätestens ab dem 6. Jahrhundert in der Medizin wie auch in der Philosophie in verschiedene Unterrichtseinheiten eingeteilte Vorlesungen greifbar<sup>14</sup>. Wie erfolgreich diese Änderungen waren, zeigt sich daran, dass sowohl die Unterrichtsform der gerade genannten Vorlesung als auch der medizinische Lehrplan bereits im 6. Jahrhundert nach Syrien und Ravenna, also in den Osten und in den Westen des byzantinischen Reiches, übertragen wurde<sup>15</sup>.

Doch was wissen wir eigentlich von dieser „Schule von Alexandria“<sup>16</sup> und ihrem medizinischem Unterricht? Es ist nicht viel, was letztlich darin

*International Congress of Papyrology, Ann Arbor, July 29 - August 4, 2007*, Ann Arbor, 2010, S. 471-484.

13. Siehe zusammenfassend D. GUTAS, „The ‘Alexandria to Bagdad’ Complex of Narratives: A Contribution to the Study of Philosophical and Medical Historiography among the Arabs“, *Documenti e Studi sulla Tradizione Filosofica Medievale* 10 (1999), S. 155-193, hier: S. 174.

14. Vgl. W. WOLSKA-CONUS, „Les commentaires de Stéphanos d’Athènes au *Prognostikon* et aux *Aphorismes* d’Hippocrate : de Galien à la pratique scolaire Alexandrine“, *Revue des Études Byzantines* 50 (1992), S. 5-86, hier: S. 9.

15. In Ravenna scheint es eine „griechische Schule“ gegeben zu haben, die lateinische Kommentare zu Galenschriften nach alexandrinischem Vorbild verfasst hat. Siehe hierzu umfassend N. PALMIERI (Hrsg.), *L’antica versione latina del „De Sectis“ di Galeno (Pal. Lat. 1090)* (Testi e studi di cultura classica, 7), Pisa, 1989 [recte: 1992], S. 8-46, und N. PALMIERI, „Nouvelles remarques sur les commentaires à Galien de l’école médicale de Ravenne“, in: A. DEBRU u. N. PALMIERI (Hrsg.), *Docente natura. Mélanges de médecine ancienne et médiévale offerts à Guy Sabbah* (Centre Jean Palerne, Mémoires, 24), Saint-Étienne, 2001, S. 209-246. Aus dem Bericht des Übersetzers Hunayn ibn Ishāq über die syrischen und arabischen Galenübersetzungen geht hervor, dass Sergios von Rēš‘ayna (gest. 536), der selbst in Alexandria Medizin studiert hatte, mehrere Galenschriften ins Syrische übertragen hat. Es lässt sich vermuten, dass daraus offenbar einen Kanon erstellt wurde, der in seiner Heimat als Grundlage für den medizinischen Unterricht diente. Siehe hierzu E. LIEBER, „Galen in Hebrew: The Transmission of Galen’s Works in the Mediaeval Islamic World“, in V. NUTTON (Hrsg.), *Galen: Problems and Prospects*, London, 1981, S. 167-186, hier: S. 172-179. Reste dieses Unterrichtes könnten sich in Sergios’ Übersetzung des Galenkommentares zu *De alimento* erhalten haben, der er das alexandrinische Einleitungsschema zu den medizinischen Texten voranstellte. Siehe G. Bos u. Y. T. LANGERMANN, „The Introduction of Sergius of Rēsh‘ainā to Galen’s Commentary on Hippocrates’ *On Nutriment*“, *Journal of Semitic Studies* 54 (2009), S. 179-204.

16. Unter diesem Begriff werden die im Folgenden behandelten Iatrosophisten subsumiert. Dass sie inhaltlich, wissenschaftlich-methodisch und auch didaktisch demselben „Schul“-Kontext angehörten, geht aus den erhaltenen Schriften hervor.

begründet liegt, dass es keine Darstellung aus spätantik-byzantinischer Zeit gibt, auf die wir zurückgreifen könnten. Folglich müssen wir die Struktur bzw. den Aufbau ihres medizinischen Unterrichtes aus einzelnen, zum Teil sehr verstreuten griechischen, lateinischen, syrischen und arabischen Quellen rekonstruieren. Bisher war man in der Forschung damit beschäftigt – und wird es auch noch weiterhin sein –, die vorhandenen Quellen zu edieren, zu sichten und nachzuweisen, dass sie überhaupt diesem Kontext angehören. Es gibt zwar mittlerweile auch einige überblicksartige Darstellungen. Diese beschränken sich jedoch in der Regel auf allgemeine Beschreibungen des Vorhandenen<sup>17</sup>. Was fehlt, ist ein methodischer Zu-

---

Inwiefern sie jedoch Bestandteil einer institutionalisierten Einrichtung waren, ist nach wie vor nicht untersucht.

17. Die erste umfassende Darstellung stammt von O. TEMKIN, „Studies on Late Alexandrian Medicine, I: Alexandrian Commentaries on Galen’s *De Sectis ad introducendos*“, *Bulletin for the History of Medicine* 3 (1935), S. 405-430, die jedoch lange Zeit keinen Nachhall fand. Abgesehen vielleicht von der Studie zu *Ad Glauconem de methodo medendi* von D. W. PETERSON, *Galen’s „Therapeutics to Glaucon“*, Diss. Baltimore, 1974, bes. S. 94-126, ist erst in den letzten 20 Jahren wieder ein gewisser Aufschwung zu erkennen. Stellvertretend für viele andere Beiträge seien hier genannt: D. MANETTI, „P. Berol. 11739A e i commenti tardoantichi a Galeno“, in A. GARZYA (Hrsg.), *Tradizione e ecdotica dei testi medici tardoantichi e bizantini. Atti del convegno internazionale, Anacapri 29-31 ottobre 1990*, Neapel, 1992, S. 211-235; I. GAROFALO, „La traduzione araba dei compendi alessandrini delle opere del canone di Galeno. Il compendio dell’*Ad Glauconem*“, *Medicina nei Secoli* 6 (1994), S. 329-348; B. GUNDERT, „Die *Tabulae Vindobonenses* als Zeugnis alexandrinischer Lehrtätigkeit um 600 n. Chr.“, in K.-D. FISCHER, D. NICKEL u. P. POTTER (Hrsg.), *Text and Tradition. Studies in Ancient Medicine and Its Transmission, Presented to J. Kollesch* (Studies in Ancient Medicine, 18), Leiden, Boston - Köln, 1998, S. 91-144; I. GAROFALO, „Il *sunto* di Ioannes ‘Grammatikos’ delle opere del canone di Galeno“, in D. MANETTI (Hrsg.), *Studi su Galeno. Scienza, filosofia, retorica e filologia. Atti del Seminario, Firenze 13 novembre 1998* (Studi e Testi 17), Florenz, 2000, S. 135-151; I. GAROFALO, „I sommari degli Alessandrini“, in I. GAROFALO, A. ROSELLI (Hrsg.), *Galenismo e medicina tardoantica. Fonti greche, latine e arabe. Atti del seminario internazionale di Siena, Certosa di Pontignano – 9 e 10 settembre 2002* (Annali dell’Istituto Universitario Orientale di Napoli, 7), Neapel, 2003, S. 203-231; P. PORMANN, „Jean le Grammaire et le *De sectis* dans la littérature médicale d’Alexandrie“, in I. GAROFALO, A. ROSELLI (Hrsg.), *Galenismo e medicina tardoantica. Fonti greche, latine e arabe. Atti del seminario internazionale di Siena, Certosa di Pontignano – 9 e 10 settembre 2002* (Annali dell’Istituto Universitario Orientale di Napoli, 7), Neapel, 2003, S. 233-263; P. PORMANN, „The *Alexandrian Summary* (*Jawâmi*) of Galen’s *On the Sects for Beginners*: Commentary or Abridgement?“, in P. ADAMSON, H. BALTUSSEN u. M. W. F. STONE (Hrsg.), *Philosophy, Science & Exegesis in Greek, Arabic & Latin Commentaries* (Bulletin of the Institute of Classical Studies, Suppl. 83.2), vol. II, London, 2004, S. 11-33. Einige allgemeine Aspekte des alexandrinischen Medizinunterrichtes arbeiten des Weiteren heraus J. DUFFY, „Byzantine Medicine in the Sixth and Seventh Centuries: Aspects of Teaching and Practice“, in J. SCARBOROUGH (Hrsg.), *Symposium on Byzantine medicine = Dumbarton Oaks Papers* 38 (1984), S. 21-27, hier: S. 21-23,

gang bzw. eine systematische Auswertung der Quellen unter einer bestimmten Fragestellung. Dies soll hier in Ansätzen versucht werden. Im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen, wie aus seinem Titel auch hervorgeht, die Lehrwerke. Zu diesem Zweck werden im Folgenden einige der bisher bekannten Lehrwerke vorgestellt und ausgewählte Charakteristika und Eigenheiten nicht zuletzt durch ihren Vergleich herausgearbeitet.

Zu Beginn sollen jedoch die Autoren oder allgemeiner formuliert diejenigen Personen, von denen die Quellen berichten, dass sie für die Vermittlung der Medizin im Zeitraum des 5.-7. Jahrhunderts in Alexandria zuständig waren, kurz vorgestellt werden. Es werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – genannt: Anqīlāwus bzw. Ἀγγελεύου<sup>18</sup>, Aqīlāwus<sup>19</sup>, Archelaos<sup>20</sup>, Asklepios<sup>21</sup>, Gessios<sup>22</sup>, Johannes Alexandrinus, Johannes

---

I. ANDORLINI, „Teaching Medicine in Late Antiquity“, in P. LENDINARA, L. LAZZARI, M. A. D'ARONCO (Hrsg.), *Form and Content of Instruction in Anglo-Saxon England in the Light of Contemporary Manuscript Evidence. Papers presented at the International Conference Udine, 6-8 April 2006*, Turnhout, 2007, S. 401-414, hier: S. 404f., und P. PORMANN, „Medical Education in Late Antiquity from Alexandria to Montpellier“, in: M. Horstmanshoff (Hrsg.), *Hippocrates and Medical Education. Selected Papers Read at the XIIth International Hippocrates Colloquium, Universiteit Leiden, 24-26 August 2005* (Studies in Ancient Medicine, 35), Leiden, 2010, S. 419-441. Gleichwohl muss man konstatieren, dass eine umfassende Studie wie die von E. J. WATTS, *City and School in Late Antique Athens and Alexandria* (The Transformation of the Classical Heritage, 41), Berkeley - Los Angeles - London, 2006, nach wie vor bezeichnend für den Zustand der Forschung ist, da sie die Medizin bzw. die medizinischen Lehrer nicht einmal am Rande erwähnt.

18. Zur Gleichsetzung dieses Anqīlāwus mit dem in Stephanos' Kommentar zu Galens *Ad Glauconem* erwähnten Ἀγγελεύου<sup>18</sup> siehe zusammenfassend J. T. IRVINE u. O. TEMKIN, „Who was Aqīlāus? A Problem in Medical Historiography“, *Bulletin of the History of Medicine* 77 (2003), S. 12-24, hier: S. 15. In arabischen Quellen finden sich einige wenige Bezeugungen seiner Werke. Siehe F. SEZGIN, *Geschichte des arabischen Schrifttums, Bd. III: Medizin - Pharmazie - Zoologie - Tierheilkunde bis ca. 430 H.*, Leiden, 1970, S. 160, und O. KAHL, „The Pharmacological Tables of Rhazes“, *Journal of Semitic Studies* 56 (2011), S. 386.

19. J. T. IRVINE u. O. TEMKIN (wie Anm. 18) interpretieren diesen Namen als Anspielung auf einen möglichen Übertragungsweg der Wissenschaften von Alexandria nach Ravenna über die damalige Hafenstadt Aquileia im Norden der Adria („Mann aus Aquileia“).

20. Siehe G. BAFFIONI, „Inediti di Archelao da un codice bolognese“, *Bollettino del Comitato per la preparazione della edizione nazionale dei Classici greci e latini* 3 (1954), S. 57-76, und D. MANETTI (wie Anm. 17), S. 224-226.

21. Zu Asklepios siehe M. ULLMANN, „Zwei spätantike Kommentare zu der hippokratischen Schrift ‘De morbis muliebribus’“, *Medizinhistorisches Journal* 12 (1977), S. 245-262, hier: S. 258-260.

22. Zu Gessios siehe E. J. WATTS, „The Enduring Legacy of the Iatrosophist Gessius“, *Greek, Roman, Byzantine Studies* 49 (2009), S. 113-133.

Grammatikos<sup>23</sup>, Marinos<sup>24</sup>, Palladios<sup>25</sup>, Stephanos<sup>26</sup> und Theodosios<sup>27</sup>. Die Menge der Namen täuscht darüber hinweg, dass wir weit davon entfernt sind, eine Geschichte der alexandrinischen Iatrosophisten zu schreiben. Denn nur von den wenigsten sind uns Schriften oder ausführlichere biographische Angaben erhalten, die meisten sind für uns nicht mehr als Namen<sup>28</sup>. Konkrete Lebensdaten sind uns ebenfalls kaum bekannt, und auch über Lehrer-Schüler-Abfolgen lassen sich derzeit nur

23. Zu den verschiedenen spätantiken alexandrinischen Bezeugungen des Namens Johannes siehe I. GAROFALO, „La traduzione araba del commento di Ioannes Grammatikos al *De pulsibus* di Galeno“, in A. GARZYA u. J. JOUANNA (Hrsg.), *I testi medici greci. Tradizione e ecdotica*, Neapel, 1999, S. 185-218, hier: 186-192, und P. PORMANN, „Jean le Grammairiens [...]“ (wie Anm. 17), S. 248-251.

24. Dieser Marinos wird wohl nicht mit dem gleichnamigen Schüler des Proklos identisch gewesen sein, der Ende des 5. Jahrhunderts den Vorsitz der neuplatonischen Schule in Athen innehatte (so M. MEYERHOF, „Von Alexandria nach Bagdad. Ein Beitrag zur Geschichte des philosophischen und medizinischen Unterrichts bei den Arabern“, *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse* 23 [1930], S. 389-429, hier: S. 396, Anm. 4), da für diesen weder medizinische Schriften noch irgendein Bezug zu Alexandria nachzuweisen ist. Zu diesem Marinos von Sicheim siehe auch O. SCHISSEL, „Marinos (1)“, *RE* XIV 2 (1930), S. 1759-1767. Ein anderer Marinos ist uns für den spätantiken Bildungsbetrieb allerdings nicht bekannt.

25. Zu Palladios siehe A. TOUWAIDE, „Palladios (5)“, *DNP* 9 (2000), Sp. 194.

26. Zu Stephanos siehe W. WOLSKA-CONUS, „Stéphanos d'Athènes et Stéphanos d'Alexandrie. Essai d'identification et de biographie“, *Revue des Études Byzantines* 47 (1989), S. 5-89.

27. Siehe M. MEYERHOF, (wie Anm. 24), S. 397 Anm. 3. Ob dagegen auch Paulos von Aigina in Alexandria tätig war, lässt sich den Quellen nicht eindeutig entnehmen. Siehe zusammenfassend P. PORMANN, *The Oriental Tradition of Paul of Aegina's Pragmateia* (Studies in Ancient Medicine, 29), Leiden u.a., 2004, S. 4-7. Ebenso unklar ist, ob ein gewisser Ahrun in Alexandria gelehrt hat. Vgl. D. JACQUART, „À propos des sources byzantines d'al-Mağūsī (X<sup>e</sup> siècle): le livre d'Ahrun“, in A. GARZYA (Hrsg.), *Tradizione e ecdotica dei testi medici tardoantichi e bizantini. Atti del convegno internazionale, Anacapri 29-31 ottobre 1990*, Neapel, 1992, S. 160f. Medizinische Schriften sind des Weiteren auch für die Philosophen Johannes (s. D. ADNOUF, „Die medizinhistorische Bedeutung des Johannes Philoponus und die Gothaer Handschrift Ms. Orient. A 1906“, in H. STEIN [Hrsg.], *Ulrich Jasper Seetzen (1767-1811): Leben und Werk; die arabischen Länder und die Nahostforschung im napoleonischen Zeitalter. Vorträge des Kolloquiums vom 23. und 24. September 1994 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Schloß Friedenstein* [Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, 33], Gotha, 1995, S. 149-154) und David (siehe S. IHM, *Clavis commentariorum der antiken medizinischen Texte* [Clavis commentariorum antiquitatis et medii aevi, 1], Leiden, Boston, Köln, 2002, S. 81) belegt. Zu weiteren Ärzten, die in Verbindung mit Alexandria standen, siehe die extensive Prosopographie von E. SZABAT (wie Anm. 10), S. 177-345.

28. Eine Ausnahme bildet Gessios, über den sich vergleichsweise viele biographische Nachrichten erhalten haben. Siehe E. J. WATTS (wie Anm. 22).

Vermutungen äußern. Zwar kann man mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass Stephanos von Alexandria und Stephanos von Athen dieselbe Person waren, und dass Palladios dessen Lehrer war oder zumindest großen Einfluss auf diesen gehabt hat, genauso wie auf Johannes, der das sechste Buch der hippokratischen Epidemien kommentiert<sup>29</sup>. Doch was hat es mit Johannes Alexandrinus und Johannes Grammatikos auf sich? Handelt es sich hier auch um zwei unterschiedliche Namen für denselben Iatrosophisten? Wenn des Weiteren Anqīlāwus / Ἀγγελεύσας tatsächlich den übrigen alexandrinischen Medizinern vorangestellt war, wie es in al-Qiftī's *Ta'rīḥ al-ḥukamā'* heißt<sup>30</sup>, wieso spiegelt sich dies dann nicht in den erhaltenen Schriften wider? Des Weiteren stellt sich die Frage, ob alle diese Personen tatsächlich öffentlich bezahlte Lehrer waren<sup>31</sup>. Vergleichen wir die Zahl der oben genannten Iatrosophisten mit den fünf oder sechs in diesem Zeitraum tätigen Philosophielehrern in Alexandria<sup>32</sup>, so fällt hier in der Tat ein Ungleichgewicht auf. Entweder also gab es in Alexandria mehr als einen medizinischen Lehrstuhl, oder einige von ihnen waren, was weitaus wahrscheinlicher ist, lediglich Schüler der Iatrosophisten, die das Gelernte im Privatunterricht weitervermittelten und zu diesem Zweck beispielsweise eigene didaktische Schriften verfassten<sup>33</sup>. Johannes Philoponos, der selbst nie einen Lehrstuhl in Alexandria innehatte, kann hier als anschauliches Beispiel aus dem Bereich der Philosophie dienen. Wir müssen demnach durchaus mit der Möglichkeit rechnen, dass nicht jede medizinische Schrift auch wirklich in der „Schule von Alexandria“ selbst ihren Ursprung hat, sondern vielmehr in ihrem Umfeld sozusagen von Freiberuflern entstanden ist.

---

29. D. IRMER (Hrsg.), *Palladius. Kommentar zu Hippokrates „De fracturis“ und seine Parallelversion unter dem Namen des Stephanos von Alexandria* (Hamburger Philologische Studien, 45), Hamburg, 1977, S. XIII-XV, spricht sogar von einer Schule des Palladios.

30. Siehe J. LIPPERT (Hrsg.), *Ibn al-Qiftī's Ta'rīḥ al-ḥukamā'*, Leipzig, 1903, S. 71.9f.: *wa-kāna Anqīlāwus hādā ra'isuhum*. Ebenso auch Ibn Abī Uṣaybi'a nach einem Bericht des Ibn Buṭlān. Siehe A. MÜLLER (Hrsg.), *Ibn abī Uṣaybi'a, 'Uyūn al-anbā' fī ṭabaqāt al-aṭibbā'*, Bd. 1, Kairo - Königsberg, 1882/1884, S. 103.29.

31. Siehe hierzu oben Anm. 11.

32. Siehe die Aufstellung in M. VINZENT, „‘Oxbridge’ in der ausgehenden Spätantike, oder: Ein Vergleich der Schulen von Athen und Alexandria“, *Zeitschrift für Antikes Christentum* 4 (2000), S. 49-82, hier: S. 54: Ammonios, Eutocius (?), Olympiodor, Elias, David, Stephanos. In Alexandria gab es wohl nur einen Lehrstuhl für Philosophie. Siehe A. CAMERON, „The End of the Ancient Universities“, *Cahiers d'Histoire Mondiale* 1 (1966), S. 653-673, hier: S. 658.

33. Wir wissen beispielsweise von Stephanos, dass er auch in privaten Gebäuden medizinischen Unterricht gab. Siehe W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 26), S. 7f.; 47-59.

Der medizinische Unterricht basierte in der Hauptsache auf den Werken des Hippokrates und Galen. Wir kennen auch die jeweiligen Lehrpläne, die hinsichtlich Galen recht einheitlich ausgefallen sind. So wurde ein Kanon aus 16 seiner Bücher erstellt, der in die Grundlagen galenischer Medizin einführen sollte. Griechische und orientalische Autoren berichten uns einhellig von der Existenz dieses Kanons, wenngleich seine textliche und quantitative Zusammensetzung nach Ausweis der Quellen in Detailfragen variierte<sup>34</sup>. Die folgende Fassung kann als Beispiel dienen. Sie stammt aus der Einleitung eines unten (S. 175) noch zu besprechenden Lehrwerkes des Johannes Grammatikos<sup>35</sup>:

- *De sectis, Ars medica, De pulsibus ad tirones, Ad Glauconem de methodo medendi*;
- *De elementis, De temperamentis, De facultatibus naturalibus, Anatomia*<sup>36</sup> [= *De ossibus ad tirones, De musculorum dissectione ad tirones, De nervorum dissectione, De venarum arteriarumque dissectione*];
- *De causis et symptomatibus* [= *De morborum differentiis, De morborum causis, De symptomatum differentiis, De symptomatum causis*], *De locis affectis, De pulsibus* [= *De pulsuum differentiis, De dignoscendis pulsibus, De causis pulsuum, De praesagitione ex pulsibus*], *De crisisibus, De diebus decretoriis, De febrium differentiis*;
- *De sanitate tuenda, De methodo medendi*.

Die Reihenfolge dieser Werke war durch folgende Gesichtspunkte bestimmt: Die ersten vier Schriften (von *De sectis* bis *Ad Glauconem*) dienen als Einführung in Theorie und Praxis der Medizin<sup>37</sup>. Mit den natürlichen Dingen (*al-ašyā'u l-ṭabī'yyatu*), also dem natürlichen, gesunden Zustand des menschlichen Körpers, beschäftigen sich die folgenden vier Schriftenkomplexe (von *De elementis* bis *Anatomia*), während *De causis et symptomatibus, De locis affectis, De pulsuum differentiis, De crisisibus, De diebus decretoriis* und *De febrium differentiis* dem Widernatürlichen (*al-ašyā'u l-ḥāriḡatu 'ani l-ṭabī'ati*), d.h. den krankhaften Zuständen des Körpers, gewidmet sind. Über die Erhaltung der natürlichen Dinge handelt weiterhin *De sanitate tuenda*, wohingegen *De methodo medendi* schließlich die The-

34. Siehe für die arabischen Zeugnisse G. STROHMAIER, „Der syrische und arabische Galen“, *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II 37.2 (1994), S. 1987-2017, hier: S. 1991, Anm. 18, für die griechischen L. G. WESTERINK (Hrsg.), *Stephani Atheniensis In Hippocratis Aphorismos commentaria I-II* (CMG XI 1,3,1), Berlin, 1998, 2. Auflage, S. 21.

35. Siehe hierzu den Text in I. GAROFALO, „Il *sunto* [...]“, (wie Anm. 17), S. 150.1-10.

36. Dieser Begriff, der auf arabisches *al-tašrīḥu* zurückgeht, hat in der antiken Nomenklatur zwar keine Entsprechung, wurde hier der Einfachheit halber von I. GAROFALO, „Il *sunto* [...]“, (wie Anm. 17), S. 137, jedoch übernommen.

37. Von *Ad Glauconem de methodo medendi* wurde wahrscheinlich nur das erste Buch behandelt. Siehe D. W. PETERSON (wie Anm. 17), S. 117-126.

rapie, also die Umkehrung der widernatürlichen Zustände zum Thema hat. Es wird sich zeigen, wie dieser Sechzehner-Kanon auch die weiteren Unterrichtswerke zu Galen bestimmt, die in Alexandria konzipiert wurden.

Für Hippokrates nennen die Quellen dagegen unterschiedliche Lehrpläne. Der umfangreichste stammt aus der *Prognostikonvorlesung* des Stephanos und umfasst die folgenden zwölf Werke<sup>38</sup>:

- *Aphorismen*;
- *De natura hominis*, *De natura pueri*, *De humoribus*, *De alimento*;
- *Prognostikon*, *De diaeta in morbis acutis*, *De articulis*, *De fracturis*;
- *De aere aquis locis*, *Epidemien*;
- *De morbis muliebribus*.

Auch diese Auswahl basiert auf einem pädagogischen System. So sagt Stephanos, dass die *Aphorismen* zunächst alle Teile der Medizin behandeln. Sie fungieren sozusagen als Einführung. Die übrigen Schriften thematisieren dagegen spezielle Aspekte, wobei sich *De natura hominis*, *De natura pueri*, *De humoribus* und *De alimento* mit dem Natürlichen beschäftigen, da es in ihnen jeweils um Aspekte wie Samen, Säfte, Nahrung u.ä. geht, die mit dem Menschen zusammenhängen. Die Schriften über naturwidrige, d.h. krankhafte Zustände werden dagegen in zwei Kategorien eingeteilt. Lediglich ab und an beschäftigen sich mit den Krankheiten das *Prognostikon*, *De diaeta in morbis acutis*, *De articulis* und *De fracturis*, während *De aere aquis locis* und die *Epidemien* allgemein vom Naturwidrigen handeln. Zu guter Letzt wird schließlich noch der Traktat *De morbis muliebribus* gelesen, in dem es besonders um die erkrankte Gebärmutter geht. Hier zeigt sich, dass die pädagogischen Grundlagen des Galen- und Hippokrateslehrplanes im Prinzip dieselben sind: Nach einer allgemeinen Einführung werden zunächst natürliche, dann widernatürliche Aspekte der Medizin thematisiert. Wie sich nun die übrigen hippokratischen Lehrpläne, die eine geringere Anzahl an Schriften in zum Teil abweichender Reihenfolge nennen<sup>39</sup>, in dieses Raster einfügen, bedarf dagegen noch der Klärung.

Die Unterrichtsform, die man am ehesten mit den Iatrosophisten in Alexandria in Verbindung bringt, ist die Vorlesung. Uns sind mehrere

38. Siehe für das Folgende den Text in J. M. DUFFY (Hrsg.), *Stephani philosophi In Hippocratis Prognosticum commentaria III* (CMG XI 1,2), Berlin, 1983, S. 30.31-32.27.

39. Zu den griechischen Hippokrateslehrplänen siehe D. IRMER, „Welcher Hippokrateskommentar des Palladius stammt (nicht) von Palladius?“, *Medizin-historisches Journal* 22 (1987), S. 164-172, hier: S. 170-172, zu einem nur arabisch überlieferten siehe A. Z. ISKANDAR, „An Attempeted Reconstruction of the Late Alexandrian Medical Curriculum“, *Medical History* 20 (1976), S. 235-258, hier: S. 249.

derartiger Vorträge zu den Galen- und Hippokratetexten in Form von Mitschriften von Schülern (ἀπὸ φωνῆς) erhalten<sup>40</sup>. Sie hatten immer denselben Aufbau. Vor der Lektüre stand eine allgemeine Einführung, die einem festen Schema folgte. Es handelt sich dabei um acht Punkte, die für jede Hippokrates- und Galenschrift von Neuem durchexerziert wurden: Ziel der Schrift, Nutzen für den Leser, Echtheit, Stellung der Schrift im Curriculum, Erklärung des Titels, Zugehörigkeit zu den einzelnen medizinischen Kategorien, Anzahl der Abschnitte, didaktische Vorgehensweise des Autors<sup>41</sup>. Daraufhin folgte die Besprechung der eigentlichen Schrift, wobei zunächst eine kurze Passage aus dem Original genannt wurde (das Lemma), auf die die Erläuterungen des Lehrers folgten. Diese Vorlesungen waren in Unterrichtseinheiten eingeteilt (πράξεις), die wiederum aus θεωρία und λέξεις bestanden, wobei die θεωρία allgemeine Bemerkungen zum Thema des Lemmas, die λέξεις dagegen detaillierte Diskussionen einzelner Wörter oder Passagen enthielten. Wie sehr diese Unterrichtseinheiten (πράξεις) mitunter die überlieferten Texte bestimmten, zeigt sich daran, dass der arabische Historiker und Geograph al-Ya‘qūbī (gest. 897 n. Chr.) nur mit ihrer Hilfe Auszüge aus einer anonym überlieferten Vorlesung zum hippokratischen *Prognostikon* machen konnte<sup>42</sup>. Schaut man sich außerdem die *Prognostikonvorlesung* des Stephanos an, dann erkennt man, dass keineswegs jede Passage des Originals kommentiert wurde. Vielmehr wurden die Lemmata zumindest in diesem Fall nach der Maßgabe ausgewählt, dass die πράξεις fest umrissene medizinische Themen wie Urin, Ausscheidungen, Schweiß usw. behandelten<sup>43</sup>.

---

40. Grundlegend hierzu ist nach wie vor M. RICHARD, „Ἀπὸ φωνῆς“, *Byzantion* 20 (1950), S. 191-222. Ob aber tatsächlich alle erhaltenen Texte Vorlesungsmitschriften sind, muss noch untersucht werden. So weist beispielsweise die Behandlung von Galens *Ad Glauconem* weder in ihrer lateinischen noch in ihrer griechischen Fassung Kennzeichen von Unterrichtseinteilungen auf. Siehe auch W. WOLSKA-CONUS, „Sources des commentaires de Stéphane d’Athènes et de Théophile le Protospathaire aux *Aphorismes* d’Hippocrate“, *Revue des Études Byzantines* 54 (1996), S. 53f. Gleiches gilt für die unter dem Namen des Johannes Grammatikos überlieferte Schrift zu Galens *De pulsibus ad tirones*. Siehe I. GAROFALO (wie Anm. 23), S. 193. Und auch die gekürzte Fassung der ersten drei Bücher von Stephanos’ *Aphorismenkommentar* muss nicht auf der Mitschrift eines Studenten beruhen, sondern könnte vom Autor selbst stammen. Siehe L. G. WESTERINK (wie Anm. 34), S. 22.

41. Siehe W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 14), S. 9f. Die einzelnen Punkte dieses Schemas wurden vermutlich den Galenschriften entnommen. Siehe J. MANSFELD, *Prolegomena. Questions to be Settled before the Study of an Author, or a Text* (Philosophia Antiqua, 61), Leiden - New York - Köln, 1994, S. 130f.; 173.

42. Siehe O. OVERWIEN, „Eine anonyme Vorlesung über das Prognostikon aus dem spätantiken Alexandria in al-Ya‘qūbīs Kitāb al-Ta‘rīh“, *Galenos* 5 (2011), S. 91-102.

43. Siehe W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 14), S. 9; 12-15.

Grundlage für die Erläuterungen der Lehrer in diesen Vorlesungen waren in der Regel die Schriften Galens. Dies galt auch für Hippokrates, d.h. Hippokrates wurde nach Galen ausgelegt. Für die Vorlesungen zu den Hippokratesschriften griffen die Lehrer bemerkenswerterweise jedoch nur dann auf den entsprechenden Kommentar Galens zurück, wenn dort bereits alles Wesentliche gesagt war. Ansonsten sammelte man aus Galens übrigen Schriften dasjenige zusammen, was zum jeweiligen Unterrichtsthema passte<sup>44</sup>. Dieses Vervollständigen und Systematisieren galenischer Lehre wird uns in den alexandrinischen Lehrwerken noch öfter begegnen.

Die Einleitung zu den Vorlesungen zu Galens *De sectis*, die, wie oben dargelegt, am Anfang des Galencurriculums stand, zeigt eine kleine Besonderheit. Vor dem gerade genannten Acht-Punkte-Schema befindet sich nämlich eine weitere allgemeine Einführung, in der das Wesen der Medizin sowie ihr Verhältnis zur Kunst und zur Philosophie in Form eines kurzen Frage-Antwort-Schemas thematisiert wird<sup>45</sup>. Möglicherweise also stand *De sectis* am Anfang des medizinischen Lehrplans, was im Weiteren bedeuten würde, dass Galen vor Hippokrates gelesen wurde. Dies sollte man jedoch nicht in der Weise interpretieren, dass Hippokrates lediglich von Fortgeschrittenen gelesen wurde. Vielmehr waren seine Schriften sowohl für den Anfänger- als auch für den Fortgeschrittenenunterricht gedacht, wie aus einer Vorlesung des Johannes zur hippokratischen Schrift *De natura pueri* hervorgeht<sup>46</sup>. Mit anderen Worten: Es gab zumindest für den Autor „Hippokrates“ zwei unterschiedliche medizinische Curricula, von denen eines für Anfänger, das andere für Fortgeschrittene konzipiert war.

Dass Galen letztlich die wichtigere medizinische Autorität im Lehrplan der Iatrosophisten war, zeigt sich daran, dass die didaktische Aufbereitung seiner Schriften weitaus differenzierter war. So wurden sie den Studenten in Form von ganz unterschiedlichen Lehrwerken präsentiert, die nun im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen:

(1) Die *Tabulae Vindobonenses*. Sie präsentieren ausgewählte Inhalte aus dem galenischen Original bisweilen in Form von Diagrammen, in der Regel jedoch als Dihairesen, d.h. durch Unterteilung von Begriffen oder, allgemeiner formuliert, von medizinischen Sachverhalten in weitere Unterkategorien. Wie sich im Folgenden auch zeigen wird, war die Dihairese eines der zentralen didaktisch-methodischen Elemente dieses alexandri-

---

44. Siehe W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 14), S. 24; 27.

45. Es haben sich mehrere Fassungen derartiger Einleitungen erhalten. Siehe die Aufstellung bei W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 14), S. 10, m. Anm. 9.

46. Siehe T. A. BELL u.a. (Hrsg.), *Ioannis Alexandrii In Hippocratis De natura pueri commentarium* (CMG XI 1,4), S. 132.14-21.

nischen Schulkontextes<sup>47</sup>. Namensgeber für diese *Tabulae* ist der Kodex Vindobonensis med. gr. 16<sup>48</sup>. Ein Verfasser wird uns nicht genannt, was aber auch nicht unbedingt zu erwarten war, da bei Lehrbüchern dieser Art der Autor von untergeordneter Bedeutung ist<sup>49</sup>. Die ursprüngliche Fassung der *Tabulae* endete nach Ausweis des Titels mit *De methodo medendi* und umfasste damit möglicherweise alle Werke aus dem Kanon der 16 Bücher Galens: ἀρχὴ σὺν θεῶ τῶν διαιρέσεων πασῶν τῶν Γαληνείων πραγματειῶν. ἀρχόμενος ἀπὸ τοῦ περὶ αἰρέσεων τελευτῶν δὲ εἰς τὴν θεραπευτικὴν. Im Kodex selbst haben sich dagegen nur die ersten vier Einführungsschriften sowie die vier Werke über Symptome und Krankheiten erhalten, die in Alexandria unter dem Titel Περὶ αἰτίας / *De causa* subsumiert wurden<sup>50</sup>:

- *De sectis, Ars medica, Ad Glauconem de methodo medendi I, De pulsibus ad tirones*;
- *De causa* [= *De morborum differentiis, De morborum causis, De symptomatum differentiis, De symptomatum causis*].

Die *Tabulae* beschränken sich oft auf die entscheidenden Gesichtspunkte des Originals und übergehen z.B. Begründungen, Beispiele und Exkurse. Jede Dihairese bildet dabei eine syntaktische Einheit<sup>51</sup>. Zur Veranschaulichung sei ein Beispiel aus der Tabulaversion von Galens *De symptomatum differentiis* (Kap. 4, 19) genannt. Zuerst die Dihairese, dann zum Vergleich das galenische Original:

47. Die Dihairese war der antiken Tradition nach ein von Hippokrates bzw. Mnesitheos begründetes logisches Verfahren für die Bestimmung von Krankheiten, das Galen, wenn man so will, zur Perfektion gebracht hat. Siehe hierzu J. BOULOGNE, „L'apport de Galien à la méthode médicale“, *REG* 110 (1997), S. 126-142, hier: S. 135-141. Es bedarf jedoch noch der Untersuchung, ob die alexandrinischen Iatrosophisten dieses Prinzip primär von Galen übernommen haben (siehe z.B. die Diskussion bei Stephanos in K. DICKSON [Hrsg.], *Stephanus the Philosopher and Physician. Commentary on Galen's Therapeutics to Glaucon* [Studies in Ancient Medicine, 19], Leiden - Boston - Köln, 1998, S. 30.21ff.) oder ob es fester Bestandteil des Unterrichtes war, weil die Dihairese im antiken Schulbetrieb generell ein verbreitetes didaktisches Verfahren darstellte (siehe M. ASPER, *Griechische Wissenschaftstexte. Formen, Funktionen, Differenzierungsgeschichten* [Philosophie der Antike, 25], Stuttgart, 2007, S. 274-281).

48. Siehe hierzu H. HUNGER u. O. KRESTEN, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek 2: Codices juridici, codices medici* (Museion N.F. 4, Bd. 1, T. 2), Wien, 1969, S. 60-62. Der Teil des Kodex, der die *Tabulae* enthält (fol. 329r-359v), stammt aus dem späten 13. Jahrhundert.

49. Vgl. M. ASPER (wie Anm. 47), S. 278.

50. Siehe B. GUNDERT (wie Anm. 17), S. 137f.

51. Siehe B. GUNDERT (wie Anm. 17), S. 106-113.

Πάντα δὲ φησι τῶν συμπτωμάτων αἴτια τὰ νοσήματα, ὧν



τὰ μὲν ἐστὶ κατὰ δυσκρασίαν

τὰ δὲ κατ' ἔμφραξιν <sup>52</sup>

Ἄπάντων δὲ τούτων τῶν συμπτωμάτων αἴτια τὰ νοσήματα. Φέρε γὰρ ἐλλιπῶς ἐπὶ τι μόριον ἔλκεσθαι τὴν τροφήν καὶ διὰ τοῦτο ἀτροφεῖν αὐτό, νόσημα ἐξ ἀνάγκης προηγείται τὴν ταύτης τῆς ἐλλιποῦς ἔλξεως. Εἴτε γὰρ αὐτὸ τὸ μόριον ἀρρωστότερον ἐφ' ἑαυτὸ τὴν τροφήν ἐπισπᾶται, πάντως δήπου δύσκρατον ὑπάρχει νόσος δὲ ἡ δύσκρασία. Εἰ δ' εὐκρατον μὲν εἴη τὸ μόριον, ἔμφραξις δὲ τις ἐν τοῖς τῆς ἀναδόσεως ὀργανοῖς ὑπάρχουσα παρεμποδίζει τὴν ἀνάδοσιν, ἡ μὲν ἔμφραξις νόσημα, σύμπτωμα δ' αὐτῆς ἡ βλάβη τῆς ἀναδόσεως.

Verantwortlich für alle diese Symptome sind die Krankheiten. Angenommen, dass die Nahrung mangelhaft zu irgendeinem Körperteil gezogen wird und er deswegen abmagert, so geht notwendigerweise irgendeine Krankheit dieser mangelhaften Anziehung voraus. Denn sei es, dass der Teil selbst die Nahrung schwächer zu sich heranzieht, hat er auf jeden Fall eine schlechte Mischung; die schlechte Mischung ist aber eine Krankheit. Wenn der Teil dagegen eine gute Mischung hat, aber eine Verstopfung in den Organen der (Nahrungs)verteilung besteht und die Verteilung behindert, ist die Verstopfung die Krankheit und die Schädigung der Verteilung deren Symptom <sup>53</sup>.

An dieser Stelle geht es um Krankheiten als Ursachen für Symptome (τῶν συμπτωμάτων αἴτια τὰ νοσήματα). Nach Galen sind „die schlechte Mischung“ (δυσκρασία) und „die Verstopfung“ (ἔμφραξις) unter gewissen Umständen Ursachen für Symptome bzw. Krankheiten. Der Verfasser der *Tabulae* hat diese lang ausgeführten „gewissen Umstände“ dagegen übergangen und das Ganze auf seine eigentliche Aussage reduziert: „Er sagt, dass alle Krankheiten Ursachen für die Symptome sind, von denen die einen in einer schlechten Mischung, die anderen in einer Verstopfung bestehen.“ Dass durch den vom Original (Ἀπάντων [...] τούτων τῶν συμπτωμάτων) abweichenden Bezug der Mengenangabe „alle“ auf Krankheiten (Πάντα [...] τὰ νοσήματα) eine sachlich falsche Aussage in den *Tabulae* entsteht, wirft, nebenbei gesagt, kein gutes Licht auf die Qualität dieser Dihairesen.

52. Griechischer Text nach B. GUNDELT (wie Anm. 17), S. 107.

53. Griechischer Text und Übersetzung nach B. GUNDELT (Hrsg.), *Galenī De symptomatum differentiis* (CMG V 5,1), Berlin, 2009, S. 242.16-244.4 (gr.); 243.19-245.4.

Eng verwandt mit den *Tabulae Vindobonenses* sind (2) die *Summaria Alexandrinorum* (Ġawāmi‘ al-Iskandarāniyyīn). Diese *Summaria* sind nur arabisch erhalten, beruhen aber – das ist mittlerweile Konsens in der Forschung – auf griechischen Quellen<sup>54</sup>. Aus dem Titel *Summaria Alexandrinorum* geht bereits hervor, dass es sich um Schriften handelt, deren Herkunft in Alexandria zu suchen ist. Der Begriff „Zusammenfassung“ ist hierbei allerdings etwas irreführend, da z.B. die Summariafassung von *De sectis* länger als das Original ist<sup>55</sup>. Zudem lässt sich auch für die *Summaria* ein Charakteristikum ausmachen, was schon für die eingangs genannten Vorlesung beobachtet wurde: Das galenische Original wurde an einigen Stellen mit Passagen aus anderen Schriften ergänzt<sup>56</sup>. Folglich wurde auch für diese Texte das Prinzip der Systematisierung und Vervollständigung angewandt.

Es gibt Summariafassungen zu allen 16 Büchern Galens<sup>57</sup>, woraus wir folgern können, dass ein derartiger Kanon als Grundlage für ihre Erstellung diente. Es sei aber angemerkt, dass es auch Summariafassungen von Galenschriften gibt, die nicht zu diesem Sechzehner-Kanon gehörten<sup>58</sup>. Nach Ibn al-Qiṭī’s *Ta’rīḥ al-ḥukamā’* waren die Iatrosophisten Stephanos von Alexandria, Gessios, Marinos und Anqilāwus (Ἀγγελᾶεῦος) ihre Verfasser, wobei letzterer diese geordnet und herausgegeben haben soll<sup>59</sup>. Mehrere Vergleiche der *Summaria Alexandrinorum* mit den *Tabulae Vindobonenses* haben große inhaltliche Übereinstimmungen ergeben, wobei die *Tabulae* in der Regel allerdings weniger Inhalt bieten<sup>60</sup>. Die Situation kann, etwas vereinfacht, auf die Formel gebracht werden, dass die *Summaria* in einen Fließtext gebrachte *Tabulae Vindobonenses* sind, wobei die Grenzen letztlich verschwimmen: So wurden in einigen arabischen Handschriften der *Summaria* die Inhalte zusätzlich auch in Diagrammform dargeboten, während auf der anderen Seite in einen Fließtext gebrachte

---

54. Siehe zusammenfassend B. GUNDERT (wie Anm. 17), S. 94-96.

55. Siehe P. PORMANN, „The *Alexandrian Summary* [...]“ (wie Anm. 17), S. 17.

56. Siehe zusammenfassend P. PORMANN, „The *Alexandrian Summary* [...]“ (wie Anm. 17), S. 26f. m. Anm. 52.

57. Siehe die Liste in F. SEZGIN (wie Anm. 18), S. 146-150.

58. Siehe die Liste in E. SAVAGE-SMITH, „Galen’s Lost Ophthalmology and the *Summaria Alexandrinorum*“, in V. NUTTON (Hrsg.), *The Unknown Galen* (Bulletin of the Institute of Classical Studies, Suppl. 77), London, 2002, S. 121-138, hier: S. 128-131.

59. Siehe den Text in J. LIPPERT (wie Anm. 30), S. 71.18-72.2.

60. Siehe I. GAROFALO, „I sommari [...]“, (wie Anm. 17), S. 208-219, und P. PORMANN, „The *Alexandrian Summary* [...]“ (wie Anm. 17), S. 19-21.

Dihairesen zu Galens *Ars medica* gefunden werden konnten, die auf dieselbe Vorlage wie die *Tabulae Vindobonenses* zurückgehen<sup>61</sup>.

Das folgende Beispiel aus Galens *De symptomatum differentiis* (Kap. 3, 12) soll die Parallelität dieser beiden Lehrwerke noch einmal anschaulich machen. Im galenischen Original heißt es zunächst:

[...] λογίζονται δὲ οὐκ ὀρθῶς τοῦ διανοητικοῦ τῆς ψυχῆς αὐτοῖς πεπονθότος, ὥσπερ καὶ τῷ φρενιτικῷ [...] οὗτος γὰρ ἐκάστου μὲν τῶν σκευῶν ἀκριβῶς ἔλεγε τοῦνομα, κἀν τῷδε δῆλος ἦν οὔτε ἐν τῇ φαντασίᾳ τῇ περὶ αὐτὰ βεβλαμμένος οὔτε ἐν τῇ τῶν ὀνομάτων μνήμῃ. τί δὴ ἐβούλετο αὐτῷ τὸ τὰ πάντα ρίπτειν ἀφ' ὑψηλοῦ καὶ καταγνύσαι, τοῦτο οὐκ ἐθ' οἴος τ' ἦν συμβαλεῖν.

[...] sie denken jedoch nicht folgerichtig, da das Denkvermögen der Seele bei ihnen gelitten hat wie z.B. bei dem an Phrenitis Erkrankten. [...] Dieser sagte nämlich korrekt die Bezeichnung für jedes einzelne Stück von den Gerätschaften, und daher war bei ihm offensichtlich, dass er weder in der sie betreffenden Vorstellung noch in der Erinnerung an die Bezeichnungen geschädigt war. Was er aber damit bezweckte, dass er alles von oben herabwarf und zerbrach, das zu erfassen war er nicht mehr fähig<sup>62</sup>.

An dieser Stelle kommt Galen auf die führende Seelenfunktion zu sprechen und unterscheidet hier Störungen des Vorstellungs-, des Denk- und des Erinnerungsvermögens. Für die Schädigung des Denkvermögens nennt er den Fall eines an Phrenitis Erkrankten, der Gegenstände aus dem Fenster wirft, obwohl er sehr genau weiß, dass es sich um Geräte handelt. In einer Summariafassung zu dieser Galenschrift wird der Fall dagegen folgendermaßen beschrieben:

النحو الثاني ان تعطل الفكر وسقى التخيل والذكر بمنزلة ما عرض للرجل الذي القا مشاط الصوف من فوق البيت الى اسفل فان فكره كان مضروباً والدليل على ذلك انه لم يتفكر في موت مشاط الصوف الذي رمى به من فوق البيت الى اسفل وكان التخيله والذكره باقيين على حالهما والدليل على ذلك انه كان يعرف شيئاً شيئاً مما في البيت من آتاه .

Die zweite Art besteht darin, dass das Denken nicht funktioniert, sehr wohl aber die Vorstellung und die Erinnerung, wie es bei dem Mann eintrat, der einen Wollarbeiter von oben aus dem Haus nach unten warf. Denn sein Denken war gestört, und dies zeigt sich daran, dass er nicht über den Tod des Wollarbeiters nachdachte, den er von oben aus dem Haus nach unten geworfen hatte. Seine Vorstellung aber und seine Erinnerung waren (unverändert) in ihrem Zustand geblieben, was sich

61. Siehe E. SAVAGE-SMITH (wie Anm. 58), S. 125, und A. M. IERACI BIO, „Dihairesis relative all’*Ars Medica* di Galeno nel *Neap.* Orat. Gr. CF 2.11 (*olim* XXII-1)“, *Galenos* 1 (2007), S. 149-161.

62. Text und Übersetzung nach B. GUNDERT (wie Anm. 53), S. 226.9-16 (gr.); 227.10-19.

darán zeigte, dass er noch jedes einzelne Ding von seinen Geräten im Haus kannte<sup>63</sup>.

Bei dieser Version aus den *Summaria* fällt auf, dass die Krankheit Phrenitis überhaupt nicht erwähnt wird. Zudem wird hier ein Wollarbeiter aus dem Fenster geworfen, während die Geräte lediglich als Beispiel dafür dienen, dass sowohl das Vorstellungs- als auch das Erinnerungsvermögen des Patienten noch intakt waren. Es stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Herkunft des Wollarbeiters, deren Beantwortung nach den bisherigen Beobachtungen zum alexandrinischen Unterricht jedoch recht naheliegend sein dürfte: aus Galen. In der Tat spricht Galen vom Fenstersturz eines Wollarbeiters in seinem Werk *De locis affectis* (IV, 2: VIII, 226, 2-13 KÜHN) in einem vergleichbaren Zusammenhang. Denn auch in dieser Schrift geht es u.a. um die an Phrenitis Erkrankten, bei denen das Denken gestört ist, wobei Galen dieses Krankheitsbild am Beispiel eines Mannes in Rom erläutert (τις [...] ἐν Ῥώμῃ), der erst Geräte und dann einen jungen Wollarbeiter aus dem Fenster warf, was zu dessen Tod führte. Ganz offensichtlich also hat der Summariaverfasser dessen Person der Vollständigkeit halber hinzugefügt.

Dieselbe Gestaltung dieser Passage begegnet uns im Übrigen auch in der *Tabula*-Fassung zu dieser Stelle aus *De symptomatum differentiis*:

Ἐπὶ τοῦ ῥίψαντος τὸν ἐπιουργόν



ἡ μὲν διάνοια ἐβλάπτετο.

ἡ δὲ φαντασία ἐσφύζετο.

οὐκ ἐλογίσατο γὰρ τὸν θάνατον

ἕκαστον γὰρ τῶν σκευῶν καλῶς

τοῦ ἐπιουργοῦ.

ἐφαντάζετο<sup>64</sup>.

Auch hier wird der Tod eines Wollarbeiters (ἐπὶ τοῦ ῥίψαντος τὸν ἐπιουργόν) als Beispiel für die Denkstörung genannt und die Geräte lediglich zur Veranschaulichung eines intakten Vorstellungs- und Erinnerungsvermögens hinzugefügt (ἕκαστον γὰρ τῶν σκευῶν καλῶς ἐφαντάζετο). Fälle wie dieser belegen eindeutig, dass die *Summaria* und die *Tabulae* zumindest demselben Kontext entstammten. Ihre Verfasser besaßen somit einen guten Überblick über die Galenliteratur und hielten sich keineswegs

63. Der arabische Text beruht auf dem Faksimiledruck des Kodex Fatih 3539 in F. SEZGIN (Hrsg.), *The Alexandrian Compendium of Galen's work, Jawāmi' al-Iskandarāniyyin, transl. by Ḥunayn ibn Ishāq*, 2. Teil (Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science, Series C, Bd. 68.2), Frankfurt a. M., 2001, S. 164.1-5.

64. Text nach B. GUNDERT (wie Anm. 17), S. 113.

sklavisch an das Original. Sie waren zudem durchaus gewillt, nicht nur neue Lehrwerke zu kreieren, sondern auch eigene Schwerpunkte zu setzen und den Galentext, wenn es ihnen notwendig schien, zu verändern, d.h. im vorliegenden Fall zu vervollständigen und damit zu systematisieren.

Allerdings ist der Fall mit den *Summaria* insgesamt etwas komplizierter gelagert, als bisher gedacht. Meine eigenen Forschungen zur Galenschrift *De symptomatum differentiis* haben ergeben, dass mindestens drei unterschiedliche Summariafassungen im Umlauf waren: Zwei Langfassungen, die sich nur in Detailfragen unterschieden, und dazu noch eine Kurzfassung<sup>65</sup>. Wie diese Fassungen sowohl untereinander als auch mit den *Tabulae* zusammenhängen, muss noch untersucht werden.

(3) Ein weiteres Lehrwerk stellt die Schrift mit dem Titel *Zusammenfassung der 16 Bücher des Galen, Kurzfassung des Johannes Grammatikos* dar (*Ihtisār as-sitta ‘ašar li-Ġālīnūs, talhīṣ Yahyā an-Nahwī*)<sup>66</sup>. Dieser Titel lässt offen, ob „Zusammenfassung“ und „Kurzfassung“ hier als Synonyme zu verstehen sind, ob Johannes Grammatikos also die 16 Bücher zusammengefasst bzw. gekürzt hat, oder ob er die Zusammenfassung eines anderen noch einmal selbst gekürzt hat. Auch dieses Werk ist nur arabisch in einem Kodex der British Library (*Arund. Or.* 17) erhalten, geht aber eindeutig auf ein griechisches Original zurück<sup>67</sup>. Erste Untersuchungen haben ergeben, dass sich dieses Werk auf die Hauptpunkte der jeweiligen Schrift konzentriert, diese jedoch eigenständig umgruppiert und auch Inhalte einfügt, die nicht im galenischen Original zu finden sind<sup>68</sup>. Als Beispiel sei hier Johannes' Kurzfassung von *De sectis* genannt, die in zwei Kapitel eingeteilt ist<sup>69</sup>. Vorangestellt ist eine Einleitung, die – anders als das galenische Original – eine kurze Darstellung der drei Medizinschulen,

---

65. Siehe O. OVERWIEN, „Die orientalische Tradition“, in B. GUNDERT (Hrsg.), *Galen De symptomatum differentiis* (CMG V 5,1), Berlin, 2009, S. 105 m. Anm. 6, und S. 106 m. Anm. 4. Auf die Existenz unterschiedlicher Summariafassungen weist des Weiteren auch I. GAROFALO, „I sommari [...]“, (wie Anm. 17), S. 211-213, hin.

66. Zu diesen 16 Schriften s.o. S. 166. Ob dieser Johannes Grammatikos (Yahyā an-Nahwī) mit dem Aristoteleskommentator Johannes Philoponos identisch ist, konnte bisher nicht geklärt werden. Untersuchungen zu Sprache und Inhalt haben immerhin ergeben, dass der Kommentar zu Galens *De pulsibus ad tirones* ebenfalls von ihm verfasst worden ist. Siehe I. GAROFALO (wie Anm. 23), S. 188.

67. Siehe P. PORMANN, „The Alexandrian Summary [...]“ (wie Anm. 17), S. 23. Einige Parallelen dieser *Zusammenfassung der 16 Bücher* zu den *Summaria Alexandrinorum* wurden bereits herausgearbeitet. Allerdings sind diese beiden Schriften keineswegs so eng verbunden wie die *Tabulae* und die *Summaria*. Siehe hierzu I. GAROFALO, „Il sunto [...]“, (wie Anm. 17), S. 143f.

68. Siehe I. GAROFALO, „Il sunto [...]“, (wie Anm. 17), S. 139-141.

69. Text und Übersetzung in P. PORMANN, „Jean le Grammairen [...]“ (wie Anm. 17), S. 253-263.

d.h. der Empiriker, Dogmatiker und Methodiker, sowie ihrer bedeutendsten Vertreter enthält. Einmal mehr kommt in diesen Lehrwerken die Intention zum Vorschein, den Unterrichtsstoff übersichtlich-systematisch zu behandeln bzw. in diesem Fall einzuführen. Im darauffolgenden ersten Kapitel werden dann die Lehrmeinungen der drei Schulen kurz vorgestellt. Das zweite Kapitel lautet dagegen „Erwiderung der Dogmatiker auf die Empiriker und Methodiker“ (*raddu aṣḥābi l-qiyāsi ‘alā aṣḥābi l-taḡāribi wa-aṣḥābi l-ḥiyali*). In diesem Titel zeigt sich bereits eine signifikante Schwerpunktsetzung, da die Dogmatikern hier nicht nur über die Methodiker gestellt werden, sondern zudem auch über die Empiriker, was in dieser Form im galenischen Original keine Entsprechung hat, sehr wohl aber dem alexandrinischen Verständnis entspricht. Dies geht aus der in Ravenna gehaltenen, sicher aber auf alexandrinischer Lehre beruhenden Vorlesung des Iatrosophisten Agnellus zu *De sectis* hervor, indem uns dieselbe Schwerpunktsetzung begegnet: *quia dogmatica dignitatem et ratione melior est de imperica*<sup>70</sup>.

Zu Beginn dieses zweiten Kapitels geht es zunächst um die Theorie der Empiriker. Da die Vertreter dieser Schulrichtung vor allem aufgrund ihrer Erfahrung behandeln wollten, spielte die Anwendung bereits bekannten Wissens, d.h. die Nachahmung, für sie eine große Rolle. Diese Haltung wird nun aber von den Dogmatikern kritisiert. Im galenischen Original von *De sectis* (Kap. 5) heißt es dazu:

Ein Teil der Kritik an der Theorie der Empiriker wurde von Asklepiades (von Bithynien) vorgebracht. Er glaubte gezeigt zu haben, dass man nichts sehen kann, das mehrfach in derselben Weise geschieht.

Τὰ μὲν οὖν ὑπ’ Ἀσκληπιάδου κατὰ τῆς ἐμπειρίας εἰρημένα, δεικνόντος ὡς ᾤετο μηδὲν πλειστάκις καὶ ὡσαύτως ὀφθῆναι δύνασθαι<sup>71</sup>.

In anderen Worten: Körper ändern sich ständig und daher kann die Nachahmung auf der Basis der Kenntnis früherer Patienten nicht funktionieren.

Bei Johannes lautet diese Passage dagegen folgendermaßen:

اول ما اعترضوا به أن قالو: قد علمنا أن الأبدان سريعة التغيير لا تثبت على حالة واحدة وقتين فصاعداً ، بل تستحيل استحالة مزاجية .

70. Siehe Agnellus of Ravenna. *Lectures on Galen's De sectis. Latin text and translation by Seminar Classics 609, State University of New York at Buffalo* (Arethusa Monographs 8), Buffalo, N.Y., 1981, S. 52.7-8; ähnlich auch S. 34.28-29.

71. Griechischer Text nach G. HELMREICH (Hrsg.), *Claudii Galeni Pergamensi Scripta minora*, Bd. III, Leipzig 1893, S. 9.9-12.

Ihre erste Erwiderung lautet: Wir wissen, dass sich die Körper schnell ändern und nicht in einem einzigen Zustand bleiben oder in zweien usw., sondern sie ändern ihre Mischung<sup>72</sup>.

Ein Vergleich dieser Passage mit dem Original zeigt, dass Johannes nicht nur den Namen des Asklepiades weglässt, sondern auch noch hinzufügt, dass die Körper ihre Mischung ändern. Derartige Änderungen finden sich in dieser Kurzfassung noch häufiger. Sie beweisen, dass auch für den Autor dieses Lehrwerkes das galenische Original keineswegs sakrosankt war, sondern genügend Raum für die Einfügung eigener Ideen und Theorien ließ.

Welche Funktion des Weiteren (4) denjenigen Schriften zukam, die allgemein als *Scholien* bezeichnet werden, muss noch genauer untersucht werden. In Edition liegen derzeit zwei voneinander unabhängige Corpora vor, die sogenannten *Scholia Yalensia* und *Scholia Parisina*, die beide nach der jeweiligen Haupthandschrift benannt wurden<sup>73</sup>. Autor und Abfassungszeitpunkt werden in den Kodizes nicht genannt. Aufgrund inhaltlicher Aspekte lassen sich die beiden Corpora in das 5.-6. Jahrhundert n. Chr. datieren, ihre Zugehörigkeit zum Kontext des spätantiken Alexandria darf wohl mittlerweile als gesichert gelten<sup>74</sup>. In den Handschriften sind die folgenden Galenschriften enthalten:

- *Scholia Yalensia: De facultatibus naturalibus, De locis affectis, De elementis;*
- *Scholia Parisina: De elementis, De temperamentis, De facultatibus naturalibus.*

Beide Corpora bieten nur einen Ausschnitt aus dem jeweiligen kompletten Werk, was sich vor allem daran zeigt, dass sowohl der Anfang der *Scholia Yalensia* als auch das Ende der *Scholia Parisina* fehlen. Wie

72. Arabischer Text nach P. PORMANN, „Jean le Grammairein [...]“ (wie Anm. 17), S. 256.16-17.

73. Siehe P. MORAUX, „Unbekannte Galen-Scholien“, *ZPE* 27 (1977), S. 1-63 (Kodex Yalensis 234) und G. HELMREICH, *Handschriftliche Studien zu Galen. Programm des K. humanistischen Gymnasiums in Ansbach für das Schuljahr 1909/1910*, Ansbach, 1910, S. 1-34 (Kodex Parisinus gr. Suppl. 634).

74. Dass diese Scholien im spätantiken Alexandria entstanden sein dürften, ergibt sich beispielsweise daraus, dass in den *Scholia Yalensia* der Schriftenkomplex *Über die Ursachen und Symptome* mit dem Titel Περὶ αἰτίῶς bezeichnet wird, der uns z.B. auch im galenischen Lehrplan oder in den *Tabulae Vindobonenses* begegnete (s.o. S. 170). Außerdem lassen sich mehrere inhaltliche Überschneidungen mit spätantiken Philosophiekommentaren erkennen. Siehe hierzu auch L. PERILLI, „La fortuna di Galeno «filosofo»: un nuovo testimone dei commenti neoplatonici (*Scholia Yalensia*) al De elementis secundum Hippocratem“, in A. BRANCACCI (Hrsg.), *La filosofia in età imperiale. Le scuole e le tradizioni filosofiche, Atti del Colloquio*, Neapel, 2000, S. 87-135, hier: S. 94-116.

diese Aufstellung auch zeigt, gehören die von den Verfassern behandelten Schriften zu den 16 Büchern Galens, wodurch wir einen weiteren Hinweis darauf erhalten, in welchem Milieu sie entstanden sind. In den beiden Scholiencorpora werden zunächst jeweils die Lemmata aus dem galenischen Original genannt, die dann im Weiteren mehr oder weniger ausführlich erläutert werden. Auch hier sei ein Beispiel aus *De elementis* (Kap. 2, 1-2) genannt. Galen stellt in diesem Zitat grundsätzliche Erwägungen darüber an, wie man Kenntnis über die Elemente erlangen kann, da es nötig sei zu bestimmen, ob es nur ein Element oder viele gebe:

Ἐμοὶ μὲν οὐκ ἄλλη τις ἢ ἦν ὁ Ἱπποκράτης εἰσηγήσατο δοκεῖ. Χρὴ γὰρ διελέσθαι πρῶτον μὲν εἰ ἓν τι τὴν ιδέαν ἐστὶ τὸ στοιχεῖον ἢ πολλὰ [...]

Meiner Meinung nach gibt es keine andere (Methode) als die, die Hippokrates eingeführt hat. Denn es ist zuerst nötig zu bestimmen, ob das Element der Form nach eine Sache ist oder viele [...] <sup>75</sup>.

In den *Scholia Yalensia* wird der erste Teil dieser Passage folgendermaßen erläutert:

Ἐμοὶ μὲν οὐκ ἄλλη τις ἢ ἦν Ἱπποκράτης εἰσηγήσατο δοκεῖ.

Ποία αὐτή; ἢ ἀποδεικτική. Φησὶ γὰρ ὁ Γαληνός: περιαντληθεὶς ὑπὸ τοῦ πλῆθους τῆς τῶν ἰατρῶν διαφωνίας, ἔπειτα ἐπὶ τὸ κρίνειν αὐτὸς τραπόμενος, ἔγνων χρῆναι πρότερον γυμνάσασθαι ἐν ταῖς ἀποδεικτικαῖς μεθόδοις [...]. Ἐγένετο γὰρ διαφωνία περὶ τῶν στοιχείων, καὶ οἱ μὲν ἔλεγον ἓν, οἱ δὲ πλείω, καὶ οἱ ἐν λέγοντες οἱ μὲν ἐν καὶ κινητόν, οἱ δὲ ἐν καὶ ἀκίνητον [...] <sup>76</sup>.

Meiner Meinung nach gibt es keine andere (Methode) als die, die Hippokrates eingeführt hat.

Um welche (*sc.* Methode) handelt es sich dabei? Um die Methode des Beweises. Denn Galen sagt: Ich war (geradezu) übergossen von der Menge der unterschiedlichen medizinischen Meinungen. Als ich mich daraufhin selbst (der Aufgabe) zugewandt hatte, sie zu unterscheiden, erkannte ich, dass es nötig ist, sich vorher in den Methoden des Beweises zu üben. [...] Denn es gab unterschiedliche Meinungen über die Elemente: Die einen sagten, dass es nur ein Element gibt, die anderen sagten, dass es mehrere gibt. Von denen, die nur eines ansetzten, sagten außerdem die einen, dass es beweglich, die anderen dagegen, dass es unbeweglich sei [...].

In den *Scholia Parisina* heißt es dagegen:

„Χρὴ γὰρ διελέσθαι.“

75. Griechischer Text nach Ph. DE LACY (Hrsg.), *Galenus De elementis ex Hippocratis sententia* (CMG V 1,2), Berlin, 1996, S. 58.6-8.

76. Der griechische Text wurde entnommen aus P. MORAUX (wie Anm. 73), S. 48.181-188.

[...] Ἐγένοντο διαφωνίαί πολλαὶ τοῖς παλαιοῖς περὶ τῶν στοιχείων, καὶ οἱ μὲν ἔλεγον ἓν εἶναι τὸ στοιχεῖον, οἱ δὲ πλείονα, καὶ οἱ ἔν λέγοντες οἱ μὲν ἀκίνητον, οἱ δὲ κινούμενον [...] <sup>77</sup>.

„Denn es ist nötig zu bestimmen.“

[...] Es gab viele unterschiedliche Meinungen bei den Alten über die Elemente: Die einen sagten, dass das Element nur eines ist, die anderen sagten, dass es mehrere gibt. Von denen, die nur eines ansetzten, sagten außerdem die einen, dass es unbeweglich sei, die anderen dagegen, dass es bewegt werde [...]

Die *Scholia Yalensia* nehmen hier den ersten Teil des galenischen Zitates als Aufhänger für Erklärungen (ἐμοὶ μὲν [...] εἰσηγήσατο δοκεῖ), die *Scholia Parisina* dagegen den zweiten Teil (χρῆ γὰρ διελέσθαι). Der Verfasser der *Scholia Yalensia* interessiert sich dabei zunächst für die Art der Methode (ποῖα αὐτή), die Galen in *De elementis* nicht näher spezifiziert. Es ist nach Meinung des Kommentators die Methode des Beweises (ἢ ἀποδεικτική). Als Beleg führt er eine Aussage Galens aus *De methodo medendi* an (φησὶ γὰρ ὁ Γαληνός [...] ἓν ταῖς ἀποδεικτικοῖς μεθόδοις) <sup>78</sup>. Dieses Verfahren ist typisch für beide Scholiencorpora: Galen wird aus Galen heraus erklärt. Danach wendet sich der Scholiast den Elementen selbst zu und zählt die verschiedenen Theorien bezüglich ihrer Anzahl auf: Die einen sagten, dass es nur ein Element gibt, die anderen sagten, dass es mehrere gibt usw. (καὶ οἱ μὲν ἔλεγον ἓν, οἱ δὲ πλείω). Für den Autor der *Scholia Parisina* ist dagegen die Art der Erkenntnis-methode unwichtig, so dass er seine Erläuterungen daher gleich mit dem zweiten Teil des Galenzitates (χρῆ γὰρ διελέσθαι), d.h. mit der Anzahl der Elemente, beginnt. Hier fällt auf, dass seine Erläuterungen mit denen aus den *Scholia Yalensia* im Prinzip identisch sind, was jedoch auch zu erwarten war. Die beiden Scholiencorpora gehen nicht immer auf dieselben Zitate ein. Wenn dies jedoch der Fall ist, stimmen sie in Wortwahl und Inhalt oft überein.

Ob es sich bei diesen *Scholia* jedoch wirklich um Lehrwerke handelt, bedarf noch der Klärung. Denn es fällt doch auf, dass Aufbau und Intention deutliche Parallelen zu den eingangs (S. 168) genannten Vorlesungsmitschriften erkennen lassen (ἀπὸ φωνῆς), da in beiden Fällen einzelne Passagen aus dem Original zunächst in Lemmaform präsentiert und dann erklärt werden. Im Unterschied zu diesen Vorlesungen beabsichtigten die *Scholia* aber wohl keine umfassende Behandlung von grundlegenden medizinischen Themen, sondern waren vielleicht eher dazu

77. Der griechische Text wurde entnommen aus G. HELMREICH (wie Anm. 73), S. 6-7.

78. *De methodo medendi*, X, 5: S. 469,15-20 KÜHN.

bestimmt, einige wenige ausgewählte Passagen zu erläutern. Möglicherweise also sind diese Scholien gar keine Lehrwerke, sondern vielmehr das Produkt, d.h. die Mitschrift einer weiteren Unterrichtsform, in der nur Ausschnitte aus den galenischen Originalen behandelt wurden<sup>79</sup>.

Natürlich ist (5) noch mit weiteren alexandrinischen medizinischen Lehrwerken zu rechnen, worauf am Schluss noch summarisch hingewiesen werden soll. Hier wäre in erster Linie an Monographien zu denken, in denen bestimmte Themen galenischer Werke behandelt werden. Der schon eingangs genannte Magnus von Nisibis soll z.B. ein Werk über den Urin (Περὶ οὔρων) geschrieben haben, in dem er nach dem Zeugnis des Theophilus Protospatharios systematisch dessen Arten und Unterschiede dargestellt hat<sup>80</sup>. Bemerkenswerterweise soll Magnus dabei auch das Prinzip der Dihairese angewandt haben (κατὰ διαίρεσιν ἀρξάμενος). Hier zeigt sich einmal mehr, wie sehr dieses Prinzip die Lehrwerke der Iatrosophisten bestimmte<sup>81</sup>. Unter dem Namen des Palladios dagegen hat sich, sofern man den handschriftlichen Angaben trauen darf, eine monographieartige Synopse zu Galens Fieberschriften erhalten (Παλλαδίου περὶ πυρετῶν σύντομος σύνοψις). Auch dieses Werk ist systematisch aufgebaut, da der Autor in ihm das Ziel verfolgt, das Wesen, die unterschiedlichen Arten, die Ursachen und Anzeichen von Fieber darzustellen<sup>82</sup>.

---

79. Für diese Theorie spricht, dass der für die *Scholia Parisina* belegte Titel Προλεγόμενα εἰς τὸ τοῦ Γαληνοῦ [...] seine Entsprechung im Papyrusfragment Berol. 11739A findet, die eine allgemeine medizinische Einleitung zur Vorlesung über *De sectis* enthält. Siehe hierzu den Text in E. NACHMANSON, „Ein neuplatonischer Galenkommentar auf Papyrus“, *Minnesskrift utgiven av Filologiska Samfundet i Göteborg*, Göteborg, 1925, S. 201-217, hier: S. 204: Προλεγόμενα τοῦ Περί ἐρέσεων [sic!] Γαληνοῦ [...].

80. Das Zeugnis des Theophilus findet sich in J. L. IDELER (wie Anm. 10), S. 261.19-22: ὁ Μάγνος [...] μεταχειρισάμενος καὶ αὐτὸς τὴν περὶ αὐτῶν τέχνην καὶ κατὰ διαίρεσιν ἀρξάμενος τὰς τε διαφορὰς αὐτῶν καὶ τὰ εἶδη συνέγραψε. Siehe hierzu auch V. NUTTON, „From Galen to Alexander. Aspects of Medicine and Medical Practice in Late Antiquity“, in J. SCARBOROUGH (Hrsg.), *Symposium on Byzantine Medicine = Dumbarton Oaks Papers* 38 (1984), S. 1-14, hier: S. 3. Zu den griechischen und arabischen Textzeugen dieses nach wie vor unedierten Werkes siehe M. ULLMANN, *Die Medizin im Islam* (Handbuch d. Orientalistik, 1. Abteilung, VI.1), Leiden - Köln, 1970, S. 81f.

81. Vereinzelt wurde das Prinzip der Dihairese zudem auch in den medizinischen Vorlesungen angewandt. Siehe J. M. DUFFY (wie Anm. 38), S. 34.6f.; 76.14-18; 186.3f.

82. Der Text findet sich gedruckt in J. L. IDELER (wie Anm. 10), S. 107-120. Zu Beginn heißt es dort (*loc. cit.*, S. 107.2-7): καὶ πρῶτον εἰπεῖν τὴν οὐσίαν τῶν πυρετῶν καὶ τὰς διαφορὰς αὐτῶν [...] εἶτα τὰς αἰτίας αὐτῶν καὶ τὰς σημειώσεις. Zur Zuschreibung an Palladios siehe auch I. GAROFALO, „Note sulla tradizione

Bemerkenswerterweise ist diese Synopse nach einem Frage-Antwort-Schema aufgebaut: Was ist Fieber? Worin besteht das Wesen des Fiebers? usw. In dieser Schrift findet ein weiteres Zeugnis aus Ibn al-Qifī's *Ta'riḥ al-ḥukamā'* seine anschauliche Bestätigung, dass Galenwerke in Alexandria auch in Frage-Antwort-Form präsentiert wurden<sup>83</sup>. Für den medizinischen Unterricht dürfte zudem eine weitere Unterart monographieartiger Abhandlungen geeignet gewesen sein, die sich mit inhaltlichen Problemen der galenischen Originale beschäftigte. Eine derartige Schrift soll z.B. Gessios verfasst haben, der offensichtlich Zweifel an einigen Passagen aus Galens *De locis affectis* hatte<sup>84</sup>. Erhalten hat sich uns davon aber nichts.

Manches andere könnte noch genannt und vieles andere noch gefunden werden. Neben unedierte Handschriften böte sich hierfür insbesondere das posthum veröffentlichte medizinische Kompendium *Kitāb al-Hāwī* des persischen Arztes al-Rāzī (gest. 925 n. Chr.) an, das zu großen Teilen auf griechischen Quellen beruht und eine wahre Fundgrube für die Medizin der Spätantike darstellt. In den 24 Bänden der Hayderabadedition – jede

alessandrina del *De differentiis februm* di Galeno“, in A. GARZYA u. J. JOUANNA (Hrsg.), *Trasmisione e ecdotica dei testi medici greci. Atti del IV convegno internazionale, Parigi 17-19 maggio 2001*, Neapel, 2003, S. 149-164, hier: S. 152f., und C. SCHIANO, „Il trattato inedito ‘Sulle febbri’ attribuito a Giovanni Filopono: contenuto, modelli e struttura testuale“, in I. GAROFALO, A. ROSELLI (Hrsg.), *Galenismo e medicina tardoantica. Fonti greche, latine e arabe. Atti del seminario internazionale di Siena, Certosa di Pontignano – 9 e 10 settembre 2002* (Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli 7), Neapel, 2003, S. 75-100, hier: S. 82-85.

83. Siehe J. LIPPERT (wie Anm. 30), S. 71.8. Das Frage-und-Antwort-Schema war in didaktischen Lehrwerken ebenfalls ein weit verbreitetes Prinzip. Siehe J. KOLLESCH, *Untersuchungen zu den pseudogalenischen Definitiones Medicae* (Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike, 7), Berlin, 1973, S. 35f., und I. ANDORLINI (wie Anm. 17), S. 409-411.

84. Siehe den Titel einer Schrift von Hunayn ibn Ishāq: *Lösung einiger Zweifel von Gessios dem Alexandriner bezüglich Galens De locis affectis*. Siehe A. MÜLLER (wie Anm. 30), S. 200.19f.: *ḥall ba'd šukūk Ġāsīyūs al-Iskandarānī 'alā kitāb al-a'dā' al-ālīma li-Ġālīnūs*; siehe hierzu auch G. STROHMAIER (wie Anm. 34), S. 1993 Anm. 30. Eine Vorstellung von den medizinischen Monographien aus Alexandria könnte uns auch die als *πραγματεία* bezeichnete Schrift *De urinis* geben, doch ist ihre Zuschreibung an Stephanos umstritten. Siehe M. LAMAGNA, „Il trattato *De urinis* di Stefano d'Atene e l'uroscopia alessandrina“, in I. GAROFALO, A. ROSELLI (Hrsg.), *Galenismo e medicina tardoantica. Fonti greche, latine e arabe. Atti del seminario internazionale di Siena, Certosa di Pontignano – 9 e 10 settembre 2002* (Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli, 7), Neapel, 2003, S. 53-73, bes. S. 67f. Weitere Reste spätantiker Lehrwerke dürfte auch eine systematische Durchsicht der Marginalia in den mittelalterlichen Kodizes hervorbringen. Siehe V. LORUSSO, „Tracce di esegesi alessandrina al *De methodo medendi* di Galeno in codici medievali“, in V. BOUDON-MILLOT, A. GARZYA, J. JOUANNA u. A. ROSELLI (Hrsg.), *Storia della tradizione e edizione dei medici greci. Atti del VI Colloquio Internazionale, Paris, 12 - 14 aprile 2008*, Neapel, 2010, S. 109-127.

umfasst ca. 200 Seiten – schlummern noch zahlreiche alexandrinische Schriften unerkant, wenn auch meist nur in fragmentarischer Form <sup>85</sup>.

Gehen wir abschließend noch kurz auf die Frage nach dem Zweck dieser Lehrwerke ein. Der arabische Philosoph und Arzt Ibn Hindū schreibt in seinem *Schlüssel der Medizin (Miftāḥ al-ṭibb)*, dass die *Summaria* dazu gedacht waren, die galenischen Originale zu ersetzen <sup>86</sup>. Dies dürfte kaum zutreffen, da sie alleine für sich genommen keine Vorstellung vom galenischen Original geben. Dafür lassen sie einerseits zu viele Aspekte aus und fügen andererseits zu viele Dinge hinzu. Es lässt sich außerdem zeigen, dass die *Summaria Alexandrinorum* ebenso wie die Dihairesen aus den *Tabulae Vindobonenses* ganz offensichtlich nicht als unterstützende Lektüre oder gar als Ersatz der galenischen Originale gedacht waren, sondern vielmehr vorlesungsbegleitend, d.h. als didaktische Ergänzung zu den eingangs genannten Vorlesungen eingesetzt wurden. Mit ihrer Hilfe wurden ausgewählte Inhalte aus den Vorträgen noch einmal aufgegriffen und auswendiggelernt, was vor allem die schematische und damit recht monotone Struktur der *Summaria* und der *Tabulae* möglich machte. Diese Funktion soll an anderer Stelle noch etwas genauer ausgeführt werden (vgl. u. Anm. 98).

Möglicherweise haben aber auch praktische Erwägungen bei ihrer Abfassung eine Rolle gespielt. So heißt es im *Ta'riḥ al-ḥukamā'* des Ibn al-Qiftī, dass die *Summaria* den Studenten nicht nur das Memorieren des jeweiligen Unterrichtsstoffes erleichterten, sondern es ihnen aufgrund ihrer Kürze auch ermöglichten, sie aufzubewahren bzw. zu transportieren <sup>87</sup>. Auf diese Weise konnten sich die Studenten mit den medizinischen Inhalten auch unterwegs beschäftigen.

Fassen wir das Wesentliche dieses kurzen Überblicks zusammen: Als immer wiederkehrendes Merkmal dieser Lehrwerke kann die Systematisierung der galenischen Inhalte gelten, indem zahlreiche, scheinbar nebensächliche Aspekte des Originals ausgelassen, anderes aus vergleichbaren Zusammenhängen wiederum ergänzt wurde, um auf diese Weise eine

---

85. Sofern den Titelangaben zu trauen ist, hat al-Rāzī beispielsweise Bearbeitungen der Schriften des Oreibasios durch Stephanos gekannt. Siehe O. KAHL (wie Anm. 18), S. 386. Diese wären der erste Hinweis darauf, dass die Schriften des Oreibasios auch in Alexandria gelesen wurden.

86. Siehe S. KHALIFAT (Hrsg.), *Ibn Hindu. Biography, Philosophy, & His Works*, Bd. II, Amman, 1996, S. 637.8f.

87. Siehe J. LIPPERT (wie Anm. 30), S. 71.17f., und dazu D. GUTAS (wie Anm. 13), S. 170 m. Anm. 51.

vollständige und übersichtliche Darstellung der wichtigsten medizinischen Sachverhalte zu erhalten. In vielen Fällen wurde zudem die dihypertische Methode als Präsentationsform gewählt, mitunter auch ein Frage-Antwort-Schema, die beide das Erlernen und Memorieren dieser Inhalte erleichterten.

Es scheint nach dem gegenwärtigen Forschungsstand schwierig, zu weitreichenderen, tiefergehenden Ergebnissen zu kommen, was schlichtweg darin begründet liegt, dass wir nach wie vor keine genaue Vorstellung von diesen Lehrwerken haben. Die Gründe sind naheliegend. Einzig die *Scholien* liegen in Edition vor<sup>88</sup>, wobei angesichts ihres fragmentarischen Zustandes allerdings damit zu rechnen ist, dass es noch viele weitere Fassungen gibt. Der größte Teil der übrigen Schriften, also der *Summaria Alexandrinorum*, der *Zusammenfassung* des Johannes Grammatikos und der *Tabulae Vindobonenses*, ist dagegen nicht einmal ediert, geschweige denn übersetzt oder gar ausgewertet<sup>89</sup>.

Erst wenn diese Arbeit in Angriff genommen wird, werden wir eine genauere Vorstellung von diesen Lehrwerken bekommen. Denn schließlich geht es hier nicht nur darum, der Forschung neues Material zur Verfügung zu stellen, sondern auch eine vielleicht nicht völlig neue, auf jeden Fall aber deutlich umfassendere Vorstellung vom spätantiken medizinischen Lehrbetrieb in Alexandria zu erlangen. Dann lassen sich im Weiteren auch Fragen beantworten wie: Können diese Lehrwerke bereits bekannten Iatrosophisten zugeordnet werden<sup>90</sup>? Auf welchen didaktischen Tradition be-

88. Siehe die Editionen von G. HELMREICH (wie Anm. 73) und P. MORAUX (wie Anm. 73).

89. Von der *Zusammenfassung* des Johannes Grammatikos ist nur *De sectis* ediert und übersetzt in P. PORMANN, „Jean le Grammaire [..]“ (wie Anm. 17), S. 253-263, von den *Tabulae Vindobonenses* sind nur Auszüge in B. GUNDELT (wie Anm. 17) ediert. Von den *Summaria Alexandrinorum* sind komplett nur die Fassungen von *De nervorum dissectione* (in A. AL-DUBAYAN [Hrsg.], *Galen: „Über die Anatomie der Nerven“, Originalschrift und alexandrinisches Kompendium in arabischer Überlieferung* [Islamkundliche Untersuchungen 228], Berlin, 2000, S. 118-148) und *De differentiis februm* (in M. WERNHARD [Hrsg.], *Galen, Über die Arten der Fieber in der arabischen Version des Hunayn ibn Ishāq*, Diss. München, 2004) ediert. Des Weiteren enthalten die Editionen der arabischen Fassungen von *De sectis* (in M. S. SÄLIM [Hrsg.], *Kitāb Ġālīnūs fī firaq at-ṭibb li-l-muta'allimīn*, Kairo, 1977) und *De pulsibus ad tirones* (in M. S. SÄLIM [Hrsg.], *Kitāb Ġālīnūs ilā ṭūṭarn fī l-nabḍ li-l-muta'allimīn*, Kairo, 1985) Auszüge aus den entsprechenden Summariaversionen in den Fußnoten (!). Von diesen *Summaria*-Fassungen ist allerdings nur die zu *De nervorum dissectione* auch ins Englische übersetzt worden. Einige wenige englische Textproben der *Summaria*-Fassung von *Ad Glauconem de methodo medendi* bietet außerdem D. W. PETERSON (wie Anm. 17), S. 103-109.

90. So konnten z.B. inhaltliche und sprachliche Gemeinsamkeiten zwischen den *Tabulae*, den *Summaria* und Stephanos' Behandlung von Galens *Ad Glauconem*

ruhen sie? Lassen sich literarische Kategorien für sie finden<sup>91</sup>? Lassen sie doktrinäre Entwicklungen erkennen? Welche Bezüge zu den philosophischen Schriften des spätantiken Lehrbetriebes gab es<sup>92</sup>? Welches Bild präsentieren sie von Hippokrates bzw. Galen und ihren Werken? Im Idealfall also kann die Literatur- und Kulturgeschichte des spätantiken Lehrbetriebes um ein großes Kapitel erweitert werden.

Ansätze für eine Auswertung dieser Lehrwerke gibt es sicherlich viele. Im vorliegenden Fall wurde der Ansatz der Textsorte gewählt, der insofern vielversprechend sein dürfte, als er die Schriften ernst nimmt als das, was sie sind: Lehrwerke. Dies schraubt von vorneherein die inhaltlichen und literarischen Erwartungen, die man an diese Schriften haben könnte und die gerade in der älteren Forschung für große Vorbehalte ihnen gegenüber gesorgt haben, auf ein Normalmaß zurück.

Sicher, ein Lesegenuss ist nicht unbedingt zu erwarten, und natürlich erfährt man durch sie auch nicht viel Neues über Hippokrates und Galen, dafür aber über das Verständnis, das man von diesen beiden Ärzten in der Spätantike hatte, oder allgemeiner formuliert über die Art und die Inhalte der Vermittlung und Tradierung von Medizin an der wohl einflussreichsten, und damit wichtigsten (medizinischen) Bildungseinrichtung dieser Zeit. Wir müssen uns Alexandria als eine zentrale Schnittstelle für die antike Medizin vorstellen. Es bündelte einen wichtigen Teil des medizinischen, d.h. galenischen Wissens seiner Zeit, interpretierte es zum Teil neu und sorgte durch seinen Einfluss dafür, dass es u.a. in Form der dort konzipierten Lehrwerke in die weite Wissenschaftswelt und noch darüber hinaus regelrecht verstreut wurde. Es wurde anfangs schon gesagt, dass die Vorlesungen zu Galen bereits im 6. Jh. in Ravenna und Syrien

---

beobachtet werden. Siehe B. GUNDELT (wie Anm. 17), S. 144 m. Anm. 170. Insofern findet das schon oben genannte Zeugnis seine Bestätigung, dass Stephanos zu den Verfassern der *Summaria* gehörte.

91. Erste Versuche einer literarischen Einordnung am Beispiel der *Summaria Alexandrinorum* finden sich in P. PORMANN, „The Alexandrian Summary [...]“ (wie Anm. 17), S. 25f.

92. Dass es Bezüge zwischen den medizinischen und philosophischen Lehrwerken gegeben hat, geht bereits daraus hervor, dass Autoren wie Johannes Philoponos und Stephanos in beiden Bereichen (literarisch) tätig waren. Zudem lassen sowohl die medizinischen als auch die philosophischen Lehrwerke Einflüsse des jeweils anderen Gebietes erkennen. Siehe L. G. WESTERINK, „Philosophy and Medicine in Late Antiquity“, *Janus* 51 (1964), S. 169-177, und M. ROUCHE, „Did Medical Students Study Philosophy in Alexandria“, *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 43 (1999), S. 153-169.

nachweisbar waren. Im 7. Jh. kam dann noch Konstantinopel hinzu<sup>93</sup>. Wie wir sahen, wurden zudem einige Lehrwerke wie die *Summaria Alexandrinorum* ins Arabische übersetzt. Entsprechend basierte die Galenrezeption im Orient nicht nur auf den Originaltexten, sondern nahezu gleichermaßen auf derartigen spätantiken Bearbeitungen – in syrischer und arabischer Übersetzung natürlich. So waren beispielsweise die Summariafassungen der galenischen Schrift *De symptomatum differentiis* im Orient fast genauso verbreitet wie das Original. Wenn des Weiteren der große Sultan Saladin krank war, wurde er von seinem Leibarzt Ibn al-Muṭṭrān (gest. 1191 n. Chr.) behandelt, der nicht nur Galen kannte, sondern auch die *Zusammenfassung der 16 Bücher* des Johannes Grammatikos<sup>94</sup>. Diese Verbreitung hatte zur Folge, dass sogar die den Lehrwerken zugrundeliegenden didaktischen Methoden übernommen wurden. So müssen wir jedenfalls den Umstand interpretieren, dass der Übersetzer Ḥunayn ibn Iṣḥāq oder auch der berühmte Philosoph und Arzt Ibn Sīnā (Avicenna) einige ihrer eigenen medizinischen Schriften in Dihairesenform präsentierten<sup>95</sup>. Über die lateinischen Übersetzungen der orientalischen Texte fanden die in Alexandria produzierten medizinischen Lehrwerke schließlich Eingang in die westliche Überlieferung, wenn sie diesen Weg, wie die *Tabulae Vindobonenses* oder die *Scholia Yalensia*, nicht direkt über Byzanz eingeschlagen haben<sup>96</sup>.

Interessant ist in diesem Zusammenhang schließlich auch ein Erlebnis des schon erwähnten persischen Arztes al-Rāzī, den ein chinesischer Student um eine Kopie der 16 Bücher Galens bat. Wir erinnern uns: diese 16 Bücher gehen auf den Galenkanon in Alexandria zurück. Jedenfalls übersetzte sie der Student aus dem Arabischen in das Chinesische und nahm diese Fassung dann mit in seine Heimat. Was wohl aus dieser Übersetzung geworden ist? Leider geben uns die Quellen darüber keine Auskunft<sup>97</sup>.

Dieser knappe Überblick hat hoffentlich deutlich gemacht, welchen Einfluss die, um es allgemein zu formulieren, didaktischen Aktivitäten der

93. Zu Syrien und Ravenna s.o. S. 161. Der Iatrosophist Stephanos wechselte Anfang des 7. Jahrhunderts von Alexandria nach Konstantinopel und führte dort seinen Unterricht fort. Siehe W. WOLSKA-CONUS (wie Anm. 26), S. 87.

94. Siehe O. OVERWIEN, (wie Anm. 65), S. 144; 148.

95. Siehe P. PORMANN, *Medical education ...* (wie Anm. 17), S. 431-436.

96. Sowohl der Kodex Yalensis 234 (*Scholia Yalensia*) als auch der Kodex Vind. Med. gr. 16 (*Tabulae Vindobonenses*) stammen aus Konstantinopel; siehe L. PERILLI (wie Anm. 74), S. 93, und H. HUNGER, O. KRESTEN (wie Anm. 48), S. 62.

97. Zu dieser Geschichte, die der arabische Literat Ibn al-Nadīm in seinem *Kitāb al-Fihrist* berichtet, siehe F. KLEIN-FRANKE u. Z. MING, „How Galen’s „Sixteen Books“ Came to China in the Tenth Century AD“, *The American Journal of Chinese Medicine* 33 (2005), S. 339-342, und O. KAHL (wie Anm. 18), S. 396-398.

alexandrinischen Iatrosophisten über viele Jahrhunderte hinweg in ganz verschiedenen Kulturkreisen hatten. Es stellt sich zwangsläufig der Eindruck ein, dass es nicht schaden könnte, wenn diese Bedeutung irgendwann einmal auch in der modernen Forschung zum Ausdruck kommt<sup>98</sup>.

Oliver OVERWIEN  
Institut für Klassische Philologie  
Humboldt-Universität Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

---

98. Der Verfasser dieses Beitrages bearbeitet derzeit die alexandrinischen Lehrwerke zu Galens *De sectis* (*Summaria Alexandrinorum, Tabulae Vindobonenses, Zusammenfassung der 16 Bücher Galens* durch Johannes Grammatikos) und hofft, diese bald in Form einer Edition und Übersetzung inklusive inhaltlicher Erschließung präsentieren zu können. Siehe dazu jetzt auch O. OVERWIEN, „Zur Funktion der *Summaria Alexandrinorum* und der *Tabulae Vindobonenses*“, in U. SCHMITZER (Hrsg.): *Enzyklopädie der Philologie. Themen und Methoden der Klassischen Philologie heute* (Vertumnus. Berliner Beiträge zur Klassischen Philologie und zu ihren Nachbargebieten, 11), Göttingen, 2013, S. 187-208. Der vorliegende Artikel ist, darauf sei zu guter Letzt noch hingewiesen, im Rahmen meiner Arbeit am von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsprogramm „Medicine of the mind - Philosophy of the body“ (Prof. Ph. van der Eijk) entstanden“.